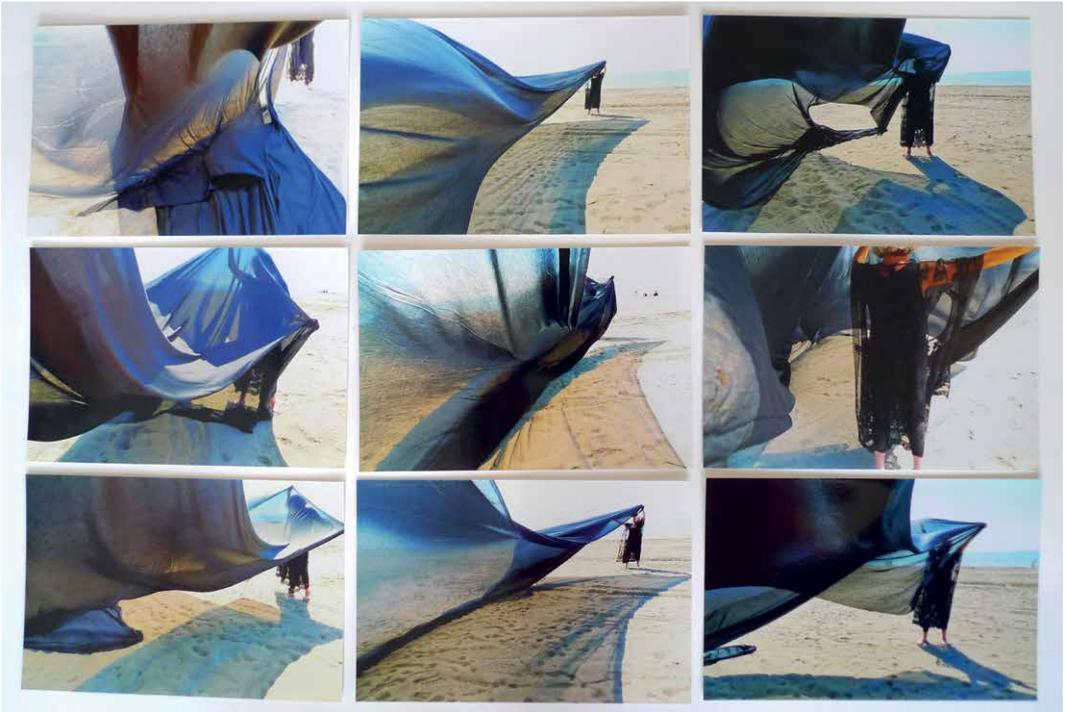




Zeitschrift für  
Integrative Gestaltpädagogik  
und Seelsorge



# Freiheit und Verbundenheit

## INHALTSVERZEICHNIS

### Aus der Redaktion

- 106 F. Feiner: Freiheit für mich allein oder in Verbundenheit?

### Biblisch-spirituelle Impulse

- 107 I. Fischer: Bindung ist erst in Freiheit möglich  
109 B. Lumesberger-Loisl: Von der Freiheit der Kinder Gottes

### Zum Thema

- 111 D. Röschmann: Ein Spannungsverhältnis oder ein spannendes Verhältnis?  
113 G. Hüther: Die neue Wissenschaft der aus untrennbarer Verbundenheit erwachsenden Freiheit  
115 P. Strasser: Freiheit und Verbundenheit  
117 M. Striet: Freiheit und Verbundenheit  
119 J. Niewiadomski: Um Freiheit ringen / Zur Freiheit befreit  
121 H. Neuhold: Freiheit, Verantwortung und Verbundenheit

### Das aktuelle Interview

- 124 Interview mit em. Gesundheitsminister Rudi Anschöber

### Literatur zum Thema

- 126 M. Weritsch: Cassandra

### Film zum Thema

- 127 C. Wessely: Nomadland

### Aus der Praxis – für die Praxis

- 128 U. Sindermann: „fome“ – Hunger  
129 F. Hofer: Wie gehen Montessoripädagog\*innen mit Freiheit und Bindung um?

### Berichte aus unserem Umfeld

- 130 VisionsWerkstatt

### kaum gehört und unbekannt

- 131 U. Sindermann: Aufbrechen  
A. Klimt: Freiheit und Verbundenheit

### Das weite Land unserer Seele – aus der Psychiatrie

- 132 M. Schwarzmann: Freiheit im Verbunden-Sein

### Buchbesprechungen – Buchempfehlungen

- 136 Aus den Vereinen

- 137 Zur Künstlerin

- 138 Termine/Inserate

**Titelbild: „...INTO FREEDOM“, 2022**  
(Fotografie 9-tlg./Kunstaktion/Performance)  
von Lotte Hubmann Foto: © Lotte Hubmann

Aus der Redaktion

# Freiheit für mich allein oder in Verbundenheit?

„Easygoing, unbeschwert und frei“ ist ein Motto der Robinson Clubs; schon mit dem Namen wird die Sehnsucht nach individuellem Frei-Sein angesprochen.

Viele legen Freiheit sehr individuell aus, nämlich als Freiheit für mich selber. – Doch lebe ich nicht wie Robinson Crusoe allein auf einer Insel; sobald Freitag in sein Leben tritt, kommt auch die Wahrnehmung des Anderen, gegenseitige Rücksichtnahme und damit Verbundenheit ins Spiel.

Mit diesem Heft greifen wir diese Spannung vielseitig auf: biblisch-spirituelle Impulse gehen vom Bild des jüdisch-christlichen Gottes aus, der den Menschen nicht unterdrückt, sondern in Freiheit entlässt und ihm das Leben in Verbundenheit zutraut. Freiheit und Verbundenheit werden neben dem Empfinden von Eigenwert und dem Bedürfnis, geliebt zu sein als Grundbedürfnisse thematisiert. Dies wird neurobiologisch begründet, philosophisch, fundamentaltheologisch und dogmatisch diskutiert und mit der Ver-Antwort-ung in den Kontext der Gestaltarbeit gestellt. In der Pandemie sind der einzelne und die Gesellschaft gefordert – authentisch behandelt im Interview des emeritierten Gesundheitsministers und in der Rezension seines Buches. Zugänge werden auch über Literatur und Film gesucht, weiters in den reformpädagogischen Befreiungsansätzen von Paolo Freire und Maria Montessori, und der Psychotherapie als Befreiungsprozess.

Herzlich danken wir allen Autorinnen und Autoren für ihre engagierten Beiträge, den Leserinnen und Lesern wünschen wir ein gutes Sich-Einlassen in die spannungsreiche Thematik und allen ein gesegnetes Fest in Freiheit und Verbundenheit.

FRANZ FEINER – CHEFREDAKTEUR

# Bindung ist erst in Freiheit möglich

IRMTRAUD FISCHER

Das Paradigma der Befreiung in der Hebräischen Bibel, dem christlichen Alten Testament, ist der Exodus, der Auszug aus der Sklaverei, der einem ganzen Volk die Freiheit schenkt.

Freiheit ist in altorientalischen Zeiten – aber auch bis vor wenigen Jahrhunderten in unserer westlichen Welt – nicht einfach der Zustand, den wir heute oft damit verbinden, dass man tun und zu lassen kann, was man will. Befreiung aus der Sklaverei bedeutet, dass Menschen Personenrechte bekommen, die sie zuvor nicht hatten, da die Rechte von Unfreien unter die Besitzrechte der Sklavhalter fallen. Bei aller Diversität, die den Status eines Menschen in antiken Gesellschaften bestimmt, ist das entscheidende Kriterium immer jenes von frei und unfrei, da nur freie Menschen selbstbestimmt handeln, Unfreie jedoch bis in intimste Bereiche hinein vollkommen fremdbestimmt werden können.

Wer vom Exodus spricht, muss diese rechtliche Gegebenheit vor Augen haben. Die Befreiung beginnt für das in Ägypten versklavte Israel nach Ex 3 mit dem göttlichen Sehen der Unterdrückung und dem Hören der Klage der Unterdrückten und Ausgebeuteten. Wenn Gott sieht, ersieht er Möglichkeiten, Menschen aus Gewaltverhältnissen zu befreien, und wenn Gott hört, erhört er den Schrei der Leidenden. Er führt das Volk „unter Zeichen und Wunder“ aus dem „Sklavenhaus Ägypten“ heraus. Dieses Bekenntnis, das jährlich beim Pessachfest von allen Feiernden vollzogen wird, verweist darauf, dass das Ereignis nicht allein auf menschlicher Initiative beruht, sondern der Handelnde dahinter JHWH ist, der das schwierige und langwierige Unterfangen,

von dem die Erzählung um die zehn Plagen redet, gelingen lässt.

Die sogenannten Wüstenerzählungen, die die Sinaiperikope von Ex 19 – Num 10 rahmen, thematisieren unmittelbar nach dem Auszug aus der Sklaverei jedoch auch die Probleme der Befreiung: Israel muss selber für seinen Lebensunterhalt sorgen, muss die Verteidigung gegen kriegerische Angriffe selber in die Hand nehmen, und dass die eigene Freiheit an jener der Mitmenschen seine Grenzen hat, muss es auch erst lernen. Die Erzählungen in der Wüsten thematisieren daher in Variationen drei Problematiken:

- Die sogenannten „Murr-Erzählungen“ kreisen um den Mangel an Essen und Trinken, aufgrund dessen sich das Volk nach den „Fleischtöpfen Ägyptens“ zurücksehnt und damit in die Sklaverei (vgl. Ex 16,1-3). Wasser aus dem Felsen und Manna als göttliche Gaben bewahren zwar vor Hunger und Durst, erscheinen den Menschen jedoch auf Dauer schal.
- Die Begegnung mit den autochthonen Bewohner\_innen jenes Landes, durch das das Volk zieht, bedarf der kriegerischen Verteidigung, die eine völlig inadäquat gerüstete Truppe nur mit göttlicher Hilfe bestehen kann.
- Gemeinsames Handeln einer größeren Gruppe bedarf der Organisation und damit auch der Akzeptanz von Führungspersönlichkeiten. Wenn sich Mose mit der Funktion des Richters (vgl. Ex 18) und der prophetischen Wortvermittlung überfordert zeigt (vgl. Num 11) oder sein Alleinvertretungsanspruch in Frage gestellt wird (vgl. Num 12) und innerhalb der Priesterschaft

Streit ausbricht (vgl. Num 16), so steht jeweils die Führungskompetenz auf dem Prüfstand.

Alle drei Typen der Erzählung problematisieren das neue Leben in Freiheit, in dem man selber Entscheidungen treffen und Verantwortung übernehmen muss, wohingegen in der Sklaverei alle Entscheidungen ohne Mitdenken und ohne eigenständiges Handeln getroffen wurden. Freiheit bedeutet also auch Herausforderung, sie beschert nicht nur das große Durchatmen, sondern stellt auch Ansprüche an eine entsprechende Gestaltung der eigenen Lebensführung.

Die Gottheit Israels befreit ihr Volk nicht zum ungebändigten Egoismus und dem daraus entstehenden gesellschaftlichen Chaos. Sie befreit Israel, um selbstbestimmt lebensförderliche Regelungen des Lebens anzuerkennen, die in der Sinaiperikope in den vielfältigen Rechtsvorschriften gegeben und vorab in den Zehn Geboten zusammengefasst werden. Dabei werden mehrere Aspekte der neu erlangten Freiheit hervorgehoben:

- Israel hat die Freiheit nicht sich selber zu verdanken, sondern „JHWH, deinem Gott, der dich aus Ägypten, dem Sklavenhaus herausgeführt hat“ (Ex 20,2). Nicht der Anspruch der Befolgung der Tora steht also am Anfang, sondern die zuvorkommende Rettungstat der Befreiung.
- Israel werden die Gebote nicht aufgezwungen. Seine Volksvertreter verpflichten sich stellvertretend für alle Individuen zu einem Vertrag mit der befreienden Gottheit (vgl. Ex 24). Es ist die freie Entscheidung, die allein einen entsprechenden Bund zustande kommen lässt. Gott ist kein Sklavenhalter, der über die Köpfe der Menschen hinweg bestimmt, sondern die reflektierte und eigenverantwortliche Entscheidung der Individuen für ein förderliches Gemeinschaftsleben will.
- Um dem Volk eine Verfassung zu geben, braucht es Führungspersönlichkeiten, die integer, vom

Volk akzeptiert und fähig sind, die kollektive Freiheit zu erhalten. Die Tora kennt daher kultische, prophetische und richterliche Ämter und sieht sie als notwendig für den Zusammenhalt der Gemeinschaft, aber keinesfalls als Ideal und schon gar nicht als Selbstzweck. Die erwünschte Normalität ist die Eigenverantwortung jedes einzelnen Mitglieds des Volkes in allen Bereichen. So ist das prophetische Mittleramt zwar eine notwendige Institution, die am Gottesberg gestiftet wird (Dtn 5,22-33; 18,14-22), aber Moses Wunsch, dass doch alle prophetisch begabt werden mögen, stimmt ganz mit den Vorstellungen des Befreiergottes überein, der dereinst den Geist über alle ausgießen und in Israel kollektiv die Prophetie bewirken wird (Joël 3). Zwischenzeitlich gibt Gott den prophetischen Geist auf die siebenzig Volksvertreter und demokratisiert damit das Amt (vgl. Num 11,10-29). Zudem wird das gesamte noch vor jeglichem Einsetzen des Kultes als „Königreich von Priestern“ angesprochen (Ex 19,6), wodurch jedem einzelnen Mitglied des Volkes priesterliche Funktionen zugesprochen werden.

Um eine Bindung einzugehen, ist nach dem alttestamentlichen Exodusparadigma Freiheit nötig. Erst sie ermöglicht Beziehungsfähigkeit, aber auch Zurückstellung der eigenen Bedürfnisse, die die Voraussetzung für ein funktionierendes Gemeinwesen darstellt, in dem *alle* einen lebenswerten Raum erhalten. ❀

**Irmtraud Fischer** ist Professorin am Institut für Antike an der Universität Graz.

# Von der Freiheit der Kinder Gottes

BARBARA LUMESBERGER-LOISL

Die Freiheit des Menschen ist ein vielbeschworenes, oft gefordertes „Gut“. Auch in der Bibel. So ist die Befreiung des Menschen nicht nur ein wesentliches Motiv der alttestamentlichen Kernerzählung des Gottesvolkes Israel, sondern spielt auch in den Schriften des Neuen Testaments eine wichtige Rolle. Aber was heißt „Freiheit“ hier überhaupt? Wie ist der Mensch „frei“? Ist Freiheit eher ein individuelles oder ein kollektives Gut? Und wie verhalten sich diese beiden Ebenen zueinander?

## Freiheit – wovon?

Im Neuen Testament begegnen ganz unterschiedliche Formen menschlicher Unfreiheit. Neben der offensichtlichsten, der Unfreiheit durch Gefangenschaft oder Sklaverei, gibt es eine Vielzahl „alltäglicherer“ Formen: von der aus „selbstverschuldeter Unmündigkeit“ gewählten Unterwerfung unter Götzen bzw. bloß immanente Kräfte, wie etwa den „Mammon“ (Mt 6,24; Lk 16,13) oder die „Elemente der Welt“ (Gal 4,3), bis hin zu Gefühlen der Ohnmacht, Hoffnungslosigkeit oder Angst.

Insbesondere Paulus schreibt zudem gegen die Versklavung durch das „Gesetz“ an, welcher er die durch Jesus Christus gewonnene Freiheit gegenüberstellt (etwa Gal 4,4-7 u.ö.).

Von größerem Gewicht aber sind folgende Arten der Unfreiheit: Zum einen wird häufig von Menschen erzählt, die durch verschiedene Krankheiten „gefangen“ sind. Dabei sind die äußeren, physischen Leiden oft Ausdruck einer inneren Fesselung durch dämonische Kräfte. In der antiken Vorstellungswelt sind Dämonen unreine Geister, die wie „parasitäre Hausbesetzer“ (Martin Ebner) von Menschen Besitz ergreifen können. Dies dürfte Ausdruck einer Erfahrung von

Fremdbestimmung und Kontrollverlust sein: In Situationen, wo Menschen sich aufgrund physischer oder psychischer Beeinträchtigungen nicht mehr als „Herr ihrer selbst“ fühlen, wird das Wirken dämonischer Kräfte vermutet. Das gilt für die Frau, deren Rücken seit Jahren verkrümmt ist (Lk 13,16) ebenso wie für den Knecht des Hauptmanns von Kafarnaum (Mt 8,6) oder den „mond-süchtigen“ Jungen (Mt 17,14-18).

Zum anderen, und oft auch damit verbunden, berichten die neutestamentlichen Texte immer wieder von der Versklavung von Menschen durch die Macht der Sünde. Im Neuen Testament ist das kein Problem eines Einzelnen. *Alle* sind der Wirkkraft der Sünde unterworfen. Die Versklavung durch die Sünde hat auch noch in anderer Hinsicht weitreichende kollektive Auswirkungen. Im biblischen Verständnis ist Sünde eine Wirklichkeit, die nicht nur die Beziehung des Menschen zu Gott stört, sondern auch Folgen für das menschliche Zusammenleben hat. Sünde wirkt sich aus – nicht nur auf den Sünder.

## Jesu Befreiungshandeln

Wenn also das Rettungshandeln Gottes durch Jesus Christus im Neuen Testament als Befreiung bezeichnet wird, dann sind damit ganz unterschiedliche Aspekte umgriffen.

Konkret wird das Befreiungshandeln Jesu zunächst in seinen Heilungen und Exorzismen. Diese gehören zum Kern seines Wirkens – entsprechend breiten Raum nehmen sie in den Evangelien ein. Dabei ist die äußere Befreiung von der Erkrankung auch Ausdruck einer Befreiung im Inneren des Menschen: Wenn Jesus von Krankheiten oder Besessenheit heilt, stellt er nicht nur die physische und psychische Integrität wieder her, sondern befreit damit auch immer wieder



„...INTO FREEDOM“, 2022 – (Fotografie 2-tlg./  
Kunstaktion/Performance) von Lotte Hubmann  
Foto: © Lotte Hubmann

explizit von der Knechtschaft der Sünde (etwa Mk 2,10-11). Bei den Heilungen wird die Vergebung von den Sünden einzelnen zugesprochen; nach Jesu Tod und Auferweckung steht eine versöhnte Gottesbeziehung allen Menschen offen. Durch sein Sterben zahlt Jesus das „Lösegeld“ zur Befreiung der „Vielen“ von der Wirkmacht der Sünde. Das biblische „Role Model“ für dieses Sühneleiden liefert der „Gottesknecht“ des Buches Jesaja (vgl. bes. Jes 53,11).

Infolgedessen können die Gläubigen ein neues Leben in Freiheit führen: Weder der Sünde noch dem Gesetz sind sie länger ohnmächtig unterworfen (z.B. Röm 6,15-23; Gal 5). Die Freiheit gegenüber dem Gesetz heißt jedoch nicht, dass dieses seine Gültigkeit verloren hätte; nicht das Gesetz ist abgeschafft, sondern *die Versklavung durch* das Gesetz. Die Befreiung davon meint die entlastende Gewissheit, dass Gott das eigentlich Menschenunmögliche – die Erlangung des Heils durch die volle Erfüllung des Gesetzes – in seiner Gnade selbst schenkt. Musste zuvor das Wissen um die praktische Unerfüllbarkeit des Gesetzes ein Gefühl der Ohnmacht auslösen, so weiß sich der Mensch nun als freies Gegenüber des Geset-

zes, das als Handlungsmaßstab gültig bleibt, zugleich aber nicht mehr die Bedingung für das Heil ist. Letzteres ist ein Geschenk Gottes, der selbst einen Weg zu sich eröffnet. Dieser kann im Glauben von allen besritten werden; weder das Geschlecht noch die soziale Stellung, noch die geographische oder ethnische Beheimatung können daran hindern (Gal 3,28).

Zum Ausdruck kommt die neue, freie Existenz der Gläubigen besonders in der Rede von der Gotteskindschaft (etwa Röm 8; 1 Joh 3). Was für eine Freiheit! Sich als geliebtes Kind Gottes zu wissen, gibt Wurzeln und setzt zugleich frei, ohne Angst zu leben und zu handeln.

### Freiheit – wozu?

Die Freiheit der Gotteskinder ist eine Freiheit in Beziehung, eine Freiheit mit Familienbanden. Die individuelle Freiheit ist daher nicht zum Nachteil der Anderen bzw. der Gemeinschaft auszuüben (vgl. z.B. 1 Kor 8,9). Es ist nicht bloß eine Freiheit von etwas, sondern vor allem eine Freiheit zu etwas: zu einem Leben und Handeln gemäß dem zentralen Maßstab der Liebe (etwa Gal 5,13f). Diese Freiheit leben die Gotteskinder, indem sie einander in Liebe dienen. So soll sich in der christlichen Gemeinschaft nicht einer über den anderen setzen. Das ist das Kontrastprogramm, zu dem Jesus seine Jünger:innen anleitet (vgl. etwa Mk 9,35parr; Joh 13,3-17): nicht herrschen, sondern dienen; nicht über- sondern unterordnen. Angesichts gängiger gesellschaftlicher Standards verlangt das nach einem radikalen Perspektivenwechsel – damals wie heute. ✿

**Barbara Lumesberger-Loisl** ist Mitarbeiterin des Österreichischen Katholischen Bibelwerks, sowie als Religionslehrerin und in der Erwachsenenbildung tätig; Theologiestudium und Promotion im Fachbereich Neues Testament an der Uni Wien.

# Ein Spannungsverhältnis oder ein spannendes Verhältnis?

Das Empfinden des Eigenwertes und das Bedürfnis geliebt zu werden

DORIS RÖSCHMANN

*Leben ist die Harmonie der Gegensätze –  
der Tod entsteht durch den Kampf zwischen  
den Beiden*

Dschilaleddin Rumi

„Fühlst Du Dich geliebt?“ fragt mich Elisabeth, kurz nachdem meine Freundin Susanne mir die Tür geöffnet hat. Ich war bei ihr zum Essen in kleiner Runde eingeladen. „Elisabeth kommt aus Wien, dort ist man immer so direkt“, klärt sie mich auf. Trotz dieser Einordnung bin ich von der unvermittelten Frage einer mir unbekanntem Person verstört: Ich vermag keine Antwort in mir zu finden, und das löst eine Erinnerung aus: Während der Ausbildung zur Gestalttherapie war die wichtigste Frage *Was fühlst Du?* ich konnte sie damals nicht so recht beantworten, brach verunsichert die Ausbildung ab und wurde statt Therapeutin Dozentin für Kommunikationspsychologie. Das brachte mir Freude und machte mich selbstsicherer, denn ich war begabt darin zwischenmenschlichen Dynamiken zu erklären. Meine innere Dynamik blieb mir verschlossen, bis eine Krise mir dazu verhalf, meine Gefühle entschlüsseln zu können. Warum beginnt dieser Artikel mit einer zwanzig Jahre zurückliegenden Erinnerung? Weil aufrüttelnde Momente eine Art Einladung in sich tragen und den Auftakt bilden für wichtige Fragen im Leben. Die Antworten sind nur theoretisch einfach. Praktisch bedeutet es, sich selber kennen zu lernen über das Wahrnehmen und Verstehen der eigenen Gefühle. Ich nenne diese Art des Lernens den *Weg der Selbsterkenntnis*. Er vermittelte mir psy-

chologische Prinzipien in praktischer Weise, die mir als philosophische Weisheiten oder neurowissenschaftliches Wissen theoretisch bekannt waren. Zum anderen erwies er sich in Kombination mit Fortbildungen als meine eigentliche Schulung zur Therapeutin. Diese mich damals aufwühlende Frage blieb mir fortan als Schlüsselszene in Erinnerung: Unser emotionales Erfahrungsgedächtnis ist ein verlässlicher Navigator. Es operiert über Mustererkennung und erinnert alles, was emotional einst bedeutsam war. Jede noch so irrational erscheinende Szene birgt immer ihre eigene „Psycho-Logik“. So taugt jede Erinnerung als präzise Lotsin, indem ihre damit einhergehenden Gefühle Botschaften vermitteln: Befinden wir uns im Einklang mit uns und der Welt, zeigen sie es uns auf. Entsprechend, wenn wir uns ungeliebt oder unfrei fühlen. Erinnerungen und deren Gefühle erweisen sich somit als unsere Schatzkammer. „Zutritt“ zu dieser verschaffen uns die „richtigen“ Fragen. Sie richten die Aufmerksamkeit nach innen und ermöglichen Einsichten. Die meisten Menschen kommen in die Beratung mit dem Fragetypus: „Wie kann ich selbstbewusster werden, wie kann ich beruflich zufriedener werden...?“ Dieser Fragetypus impliziert, dass die richtige Methodik diese Ziele zum Gelingen bringt. Meine Hauptarbeit besteht darin die Fragen so zu wandeln, dass sich mit ihnen die Kunst der Selbstbeobachtung lernen lässt. Es sind die scheinbar einfachen Fragen, die uns kundig für uns selbst werden lassen: Wer bin ich? Was will ich? Doch sie „haben es in sich“. Um meiner selbst Willen geliebt zu werden ist unser aller Sehnsucht, und lässt sich nicht herstellen, sondern



„...INTO FREEDOM“, 2022 – (Fotografie 2-tlg./  
Kunstaktion/Performance) von Lotte Hubmann  
Foto: © Lotte Hubmann

nur als Geschenk des Lebens empfangen. Was ich dennoch beitragen kann, ist zweierlei: mich selbst annehmen lernen und mich trauen zu zeigen, wie ich bin. Der Weg der Selbsterkenntnis erweist sich somit als eine Abenteuerreise in das Land der Freiheit und Verbundenheit. Er macht erfahrbar, dass sich beide Bedürfnisse nicht nur nicht ausschließen, sondern einander bedingen. Ausdruck meines Eigenwertes ist es, mich selbst zu kennen und mich wichtig zu nehmen, indem ich meinen Lebenssinn und meine Motive aufspüre. Meiner Bestimmung zu folgen, obliegt meiner Selbstverantwortung. Ohne diese bleibt Freiheit ein abstrakter Begriff. Begebe ich mich auf den Weg meine Träume zu verwirklichen, erfahre ich Freiheit. Dabei begegne ich „wie von selbst“ Menschen, mit denen ich eine Etappe meines Weges gemeinsam gehe. Auf diese Weise erfahre ich Verbundenheit.

Eine aufrüttelnde Frage, ich nenne sie mittlerweile die „Elisabeth-Frage“, wünsche ich allen, die sich verbunden fühlen wollen, denn sie richten den Blick nach innen. Zusätzlich brauchen wir Begriffe, die unsere Empfindungen auf die Sprachebene übersetzen, um sie als Erfahrungen

bewusst verankern zu können. *Eigenwert* ist ein abstrakter Begriff, der etwas besprechbar macht, weil Abstraktionen Erfahrungsdimensionen als Zustand verdinglichen. Doch Leben ist kein Zustand, sondern vollzieht sich im Prozess: Auf biologischer Ebene als Stoffwechselprozesse und auf psychologischer Ebene als Gefühle und Gedanken. Freiheit und Verbundenheit sind Dimensionen unseres seelischen Erlebens. Ich kann mir bewusst machen, wann und wo und wie ich frei lebe oder wann und wo und wie ich mich verbunden fühle. So werden Worte zu meiner inneren Wirklichkeit. Wenn ich mich aufmerksam beobachte, kann ich erkennen, wann ich mich unfrei oder ungeliebt fühle. So wird aus einem Zustand eine subjektive Situation, die mit Gefühlen einhergeht. Meist sind es Schmerz, Schuld oder Scham. Werden sie zugelassen, lassen sie sich transformieren: Glaubenssätze können befreit, frühere Verletzungen geheilt werden. Bei diesen Prozessen sind Sprachbilder wirksamer als Abstraktionen, da die seelische Ebene mit Symbolsprache operiert. Innere Befreiung und Heilung des Dreiklangles von Schmerz, Scham oder Schuld führt zu Integration und Kohärenz. Wir fühlen es als Frieden oder Harmonie mit uns und mit der Welt. Diese Empfindungen „beweisen“ uns, dass es auf der seelischen Ebene keine Gegensätze gibt. Als Spannungsverhältnis erleben wir es nur dann, wenn wir abgeschnitten von unserem Selbst sind. Poetisch gesprochen: Unsere Seele kennt nur Liebe. Sich selbst lieben, das Leben lieben, sich geliebt fühlen und andere lieben sind lebendige Ausdrucksformen unseres Seins. ❀

**Doris Röschmann**, Diplom-Psychologin in eigener Coaching- und Therapiepraxis. Sie lebt in Hamburg und Südtirol und bringt ihren Ansatz zur Selbsterkenntnis über Bücher, Vorträge sowie Seminare in die Welt.

Kontakt: [coaching@doris-roeschmann.de](mailto:coaching@doris-roeschmann.de)

## LITERATUR

Röschmann, D. (2022): *Hingabe als Pfad zur Selbsterkenntnis. 13 Wanderungen durch inneres Gelände*. Hamburg: Tredtition

# Die neue Wissenschaft der untrennbarer Verbundenheit erwachsenden Freiheit

GERALD HÜTHER

Versuchten die Naturwissenschaftler in den vergangenen Jahrhunderten noch, der Welt ihre Geheimnisse zu entreißen, indem sie diese in immer kleinere Teile zerlegte, so sind heute immer mehr von ihnen darum bemüht, die auseinander gebrochenen Teile über die Grenzen ihrer jeweiligen Disziplinen hinweg wieder zu einem Ganzen zusammenzufügen. Die Welt enthüllt sich somit als ein integrales Ganzes, das weit mehr ist als eine Ansammlung von unverbundenen Teilen, sondern ein Lebensnetz, das auf Verbundenheit, Kooperation und gegenseitiger Abhängigkeit basiert. Dieses neue Weltverständnis markiert den Beginn einer tiefgreifenden Umwälzung in den wissenschaftlichen Disziplinen. Auch in der Biologie setzt sich die Erkenntnis durch, dass alle Lebewesen selbstbestimmt, intentional und autonom agieren, also frei und dabei doch gleichzeitig untrennbar miteinander verbunden sind.

Dieses neue Weltbild bestätigt in neuer Form aber nur das, was die Weisheitstraditionen aus Ost und West immer schon lehrten: In diesem lebendigen Kosmos gibt es keine getrennten Teile, nichts kann aus diesem Netz herausgenommen werden, ohne gravierende Folgen für das gesamte Gefüge nach sich zu ziehen. Solch eine Weltsicht, in der alles, was existiert, ein dynamisches, miteinander verwobenes und voneinander abhängiges Beziehungsgeflecht ist, stellt jedoch nach wie vor eine Herausforderung für das von Dualismen und Trennungen bestimmte Weltbild westlicher Prägung dar, dem seit dem 19. Jahrhundert zudem die Maximen des ökonomischen

Wettbewerbs und die Darwinsche Doktrin vom „Kampf ums Dasein“ eingeschrieben sind. Bei der konsequenten Umsetzung dieser Doktrin wurde das Band menschlicher Verbundenheit radikal durchtrennt und Konkurrenz statt Kooperation, Egoismus statt Gemeinwohl zu den Leitmotiven des neuzeitlichen Menschen erhoben.

Wir haben zugelassen und sogar aktiv dazu beigetragen, dass dieses Wirtschaftssystem sich in dieser Weise entwickeln konnte, weil es uns Vorteile verschaffte. Es bot uns die Möglichkeit, ein angenehmes und bequemes Leben zu führen. Freilich auf Kosten all jener, die bei diesem inzwischen global geführten Wettbewerb auf der Strecke geblieben sind. Der Preis der so gewonnenen Freiheit war also der Verlust unserer Verbundenheit, nicht nur mit anderen Menschen, sondern mit allem Lebendigen. Aber als Folge unserer Abspaltung und Trennung aus dem lebendigen Netz des Lebens erleben wir gegenwärtig nicht nur immer rascher aufeinander folgende Krisen. Es wächst auch die Einsicht, dass unser Streben nach Freiheit ohne gleichzeitige Stärkung unserer Verbundenheit mit allem Lebendigen langfristig nicht mit dem Leben vereinbar ist. Vertreter aus allen Wissenschaftsdisziplinen fördern mittlerweile ein Menschenbild zutage, dem Empathie, Altruismus und Mitgefühl eingeschrieben und innewohnend sind. Wer sich weiterentwickeln will, muss in Beziehungen denken und in Beziehungsfähigkeit investieren. So können wir alle miteinander und aneinander wachsen und unsere Potentiale als Menschen entfalten.

Es sind vor allem junge Menschen der nachwachsenden Generation, die ganz selbstverständlich „wir“ zu allen anderen Menschen sagen, die sich gegenseitig unterstützen und für den Erhalt der Umwelt und der Vielfalt kultureller Lebensformen eintreten. Weltweit vernetzt sind sie in der Lage, innerhalb kürzester Zeit jede neue Information über den ganzen Erdball zu verbreiten. Sie sind die Wegbereiter einer Weltgesellschaft, in der wir uns zunehmend mit allen anderen Menschen verbunden wissen.

Damit ein Projekt von einer solchen Tragweite gelingen kann und der wechselseitige Austausch ermöglicht wird, muss das Band gestärkt werden, das Menschen über ihre Unterschiedlichkeit hinaus miteinander verbindet. Dazu ist es erforderlich, das Denken, Handeln und Fühlen von immer mehr Menschen von dem zu befreien, was es über so viele Jahrhunderte hinweg bestimmt hat: die Angst vor dem Fremden und die Angst vor der eigenen Bedeutungslosigkeit. Hierfür gilt es Brücken zu bauen, Vertrauen zu stiften, Umsicht und Geduld an den Tag zu legen, um das zur Entfaltung zu bringen, was wir in der heutigen Zeit so dringend brauchen: Verständnis für Menschen aus anderen Kulturen und Kreativität bei der Suche nach gemeinsamen Lösungen der großen Menschheitsprobleme.

Aber von all den vielen Versuchen, die verloren gegangene Verbundenheit wiederzufinden und im konkreten Handeln zu bewahren und zu erneuern dringt nur erstaunlich wenig ins öffentliche Bewusstsein vor. Vielmehr führen uns die Medien täglich die Katastrophen und Störfälle unseres gegenwärtigen Zusammenlebens vor Augen. Und so hören wir immer nur den Krach der fallenden Bäume und erfahren nichts vom stillen und beharrlichen Wachsen des Waldes.

Wenn die Tendenz aller Teile, in Resonanz zu treten, als ein universelles Prinzip verstanden wird, dann ist die Liebe Ausdruck dieses Prinzips. Kooperation, Mitgefühl und Verbundenheit sind

seine essenziellen Bestandteile. Wenn wir auf diesem Planeten überleben wollen, haben wir keine andere Chance, als Abschied vom Machbarkeitswahn zu nehmen und unsere Achtung und Ehrfurcht vor allem Lebendigen wiederzuentdecken. Nur so können wir uns aus den Fesseln unserer selbstverschuldeten Unmündigkeit befreien um endlich unserer Verantwortung gerecht zu werden und alles zu tun, um die Vielfalt der auf unserem Planeten entstandenen Lebensformen zu bewahren.

Indem wir wieder für uns selbst erfahrbar machen und am eigenen Leib spüren können, dass wir Teil des lebendigen Organismus der Erde sind, weder über noch jenseits davon stehen, sondern zutiefst darin beheimatet und in die natürlichen Kreisläufe eingebunden sind, läutet dies das Ende unserer anthropozentrischen Herrschafts- und Allmachtsphantasien ein. Dann erleben wir uns nicht mehr länger als Bezwingler und Beherrscher, sondern als einzigartige, freie und gleichzeitig untrennbar verbundene Partner alles Lebendigen. ❁

**Gerald Hüther**, Neurobiologe. Biologiestudium, Promotion an der Universität Leipzig, Habilitation an der Medizinischen Fakultät der Universität Göttingen.

Wissenschaftliche Themenfelder: Einfluss früher Erfahrungen auf die Hirnentwicklung, Auswirkungen von Angst und Stress und Bedeutung emotionaler Reaktionen.

Autor zahlreicher wissenschaftlicher Publikationen und populärwissenschaftlicher Darstellungen (Sachbuchautor). Seit 2015 Vorstand der Akademie für Potentialentfaltung.

# Freiheit und Verbundenheit

## Zwei Pole in der Philosophie?

PETER STRASSER

Freiheit, gedacht als die Freiheit der Person auf der Basis ihres freien Willens, ist immer schon ein Mysterium gewesen. Thomas von Aquin, der eminente Kirchenlehrer, dachte sich, im Anschluss an die Metaphysik des Aristoteles, Gott als die Erste Ursache. Diese, obwohl selbst unbewegt, bewegt alles andere. Dabei handelt es sich um ein Freiheitsmodell, das bis zu René Descartes und darüber hinaus zur Idealvorstellung eines freien menschlichen Handelns führt. Ich habe demnach ein mit Willen begabtes Ich, das ohne weitere Verursachung aus sich heraus Dinge in der Welt hervorzubringen vermag.

Aber ich schwebe als jemand, der ich-zentriert will und handelt – beispielsweise will ich meinen Arm heben und deshalb hebe ich ihn –, nicht gleichsam über allen Mechanismen meines Körpers, meines Gehirns, meiner Nervenzellen und Muskelfasern. Daraus resultiert die unter Philosophen und Naturwissenschaftlern verbreitete Ansicht, meine Willensfreiheit sei eine Illusion. Ebenso wird dem Ich attestiert, eine Illusion zu sein, die durch unsere Sprache erzeugt wird. Wo wäre denn mein Ich zu finden? Wenn ich traumlos schlafe – so argumentierte David Hume –, dann bleibt gewiss nicht eine, sozusagen, leere Bühne namens „Ich“ zurück. Solche Einwände scheinen zwingend, dennoch ist es eine Tatsache, dass wir im Alltag unerschütterlich überzeugt sind, oft frei zu handeln und deshalb für unsere Handlungen verantwortlich zu sein. Darauf beruht unsere gesamte Moral – und außerdem die Institution des Rechts. Es ist ein Zeichen fortgeschrittener Geisteskrankheit, sobald ich unter der anhaltenden Bedrängnis leide, von

ich-fremden Kräften beherrscht und gelenkt zu werden. Dann bin ich „besessen“.

Es spricht hier einiges für die Philosophie des Als-ob. Wenn wir eine Gemeinschaft bilden wollen, die aus moralisch und rechtlich zurechnungsfähigen Individuen besteht, dann müssen wir so tun, als ob wir dank der Fähigkeit, ich-haft zu handeln, einen freien Willen hätten. Man könnte deshalb sagen, es handle sich nicht um eine schlichte Fiktion, sondern – mit Immanuel Kants Worten – um eine „transzendente“ Bedingung unseres Personseins. Damit wird gesagt, dass die Fiktion uns überhaupt erst als verantwortliche Wesen, als „Person“, in Erscheinung treten lässt; sie ist demnach unverzichtbar und insofern *so gut wie* jede andere ich-hafte Tatsache.

Allerdings gibt es ich-hafte Tatsachen, die uns daran zweifeln lassen, ob eine Person autonom handelt. Personen, die andauernd Dinge tun, für die sie keine Gründe nennen können – „ich hebe meinen Arm, wüsste aber nicht zu sagen, warum“ –, ziehen den Verdacht auf sich, nur scheinbar frei zu handeln. Dieser Umstand macht uns auf eine wesentliche Eigenschaft unseres Konzepts der Willensfreiheit aufmerksam. Als wirklich frei (wenn auch, philosophisch gesprochen, unter dem transzendentalen Als-ob-Vorbehalt) werden wir Personen nur dann anerkennen, wenn sie für ihr Handeln ein „Motiv“ haben, im einfachsten Fall, einen guten Grund. „Ich hebe meinen Arm, weil ich meinen Freund grüßen möchte.“

Der Sozialphilosoph Jürgen Habermas spricht vom „zwanglosen Zwang des besseren Arguments“. Damit wird der Freiheitsbegriff präzise

eingegrenzt. Die Person als Vernunftwesen ist den Gründen, die sie als gute Gründe zu erkennen meint, verbunden. Aber gute Gründe binden nicht, sie zerstören nicht die Freiheit des Handelns – ich kann mich gegen die guten Gründe entscheiden, weil ich einer *anderen Art der Verbundenheit* den Vorrang einräume. Dem geliebten Anderen gegenüber fühlt man sich verbunden, und so kann es sein, dass man „ihm zuliebe“ das Unvernünftige tut. Man tut es dann aus freien Stücken.

Auf der dunklen Seite des Lebens erzeugen Abneigung, Eifersucht oder Karrierismus Handlungsgründe, welche unsere Freiheit zwar ethisch strapazieren, aber keineswegs vernichten. „Ja, es wäre menschlich oder moralisch richtig gewesen, anders zu handeln, doch ich hatte meine eigenen – zugegeben eigensüchtigen – Gründe.“

Eine abgewandelte Form der *Freiheit durch Verbundenheit* entsteht aus religiösen Glaubensgründen. Gläubige Christen behaupten, erst der Glaube an Jesus habe sie aus dem Kerker der Eifersucht befreit; erst seitdem sie sich Jesu Botschaft tiefinnerlich verbunden fühlten, fühlten sie sich wirklich frei in dem, was sie tun oder lassen.

Freilich, alle Formen der Verbundenheit können dermaßen „bindend“ werden, dass sie, anstatt die Freiheit der Person zu bereichern, sie im Gegenteil unfrei machen, wie etwa die sprichwörtliche Affenliebe, der tödliche Hass, die brennende Eifersucht oder die Intoleranz des Glaubens belegen. Daraus erwächst in der Philosophie, zumal in der existenzialistischen, die Lehre, dass Freiheit und Verbundenheit miteinander unverträglich seien, weil alle Verbundenheit eine Bindung einschließe. Und diese wird als umso freiheitseinschränkender betrachtet, desto tiefer und breitflächiger sie in die Formung der Person hineinwirkt. Dem steht jedoch entgegen, dass die wahrhaft Liebenden oder im religiösen Glauben Verwurzelten die starke Überzeugung

haben, erst durch die Liebe oder den Glauben seien sie wirklich zu sich selbst gekommen, weil sie nun die *sind*, die sie sein *sollten*. Indem der Spalt zwischen Sein und Sollen durch eine persönlichkeitsprägende Verbundenheit geschlossen wird, öffnet sich die Person hin auf eine Freiheit, die nicht mehr nur selbstbezogen bleibt.

Die oft gestellte Frage, ob Personen, die sich einer Weltanschauung oder einem Glauben umfassend „verbunden“ fühlen, dadurch nicht einen wesentlichen Teil ihrer persönlichen Freiheit opfert, mag aus einer begründeten Sorge gestellt werden. Es gibt das Phänomen der inneren Selbstausslieferung an ein Kollektiv, wie man es in Sekten und totalitären politischen „Bewegungen“ findet. Aber das ist der fatale Grenzfall, während im positiven Fall die Gemeinschaft, der man sich verbunden fühlt, erst jene lebendige Autorität gewinnt, die eine Folge der Freiheit durch Verbundenheit ist.

All dies lässt den Schluss zu: Ohne Verbundenheit keine Freiheit!



**Univ.-Prof. Dr. Peter Strasser**, Jahrgang 1950, Philosoph, unterrichtete am Institut für Philosophie der Karl-Franzens-Universität Graz besonders die Fächer „Ethik“ und „Religiöses Denken“. Zahlreiche Buchpublikationen. Zuletzt erschienen: „Eine Hölle voller Wunder – Spätes Philosophieren“, Wien: Sonderzahl Verlag, 2021. Strasser, der für verschiedene in- und ausländische Zeitschriften tätig ist, erhielt 2014 den Österreichischen Staatspreis für Kulturpublizistik.

# Freiheit und Verbundenheit

## Fundamentaltheologische Perspektiven

MAGNUS STRIET

Nach allem, was wir wissen, ist der Mensch das einzige Lebewesen auf Erden, das sich anders als nur instinktgeleitet steuert, nämlich freiheitlich. Damit ist gemeint, dass es sich selbst *darin* regulieren kann, *wie* es handelt. Seine biologisch gegebenen Instinkte, wie vor allem der Selbsterhaltungstrieb, bleiben zwar stets präsent und wirksam; und in Vielem bleibt der Mensch sich auch undurchsichtig. Aber der Mensch geht nicht in dem auf, was ihn als biologisches und soziales Wesen bestimmt. Er prägt Kultur aus. Und er kann dies, weil er frei ist.

Aber damit ist noch nicht viel darüber ausgesagt, was Freiheit ist. Freiheit ist zunächst nur ein Begriff. Zunächst einmal bezeichnet er nur das Phänomen, dass die Mensch genannte Lebensform, als die wir faktisch existieren, sich selbst steuern *kann*. Dazu benötigt es ein reflexives Wissen um sich selbst, und: Da Menschen miteinander umgehen, dazu Normsysteme und Werte, soziale Praktiken entwickeln, unterstellen sie auch anderen Menschen, frei zu sein. Über Freiheit zu reden, bedeutet deshalb immer auch, die anderen Menschen in die Rede über Freiheit mit einzubeziehen. Die eigentlich belangvolle Frage lautet, wie Freiheit sich ausgestaltet – oder noch präziser: wie sie sich sozial ausgestalten will. Rekonstruiert man historisch, so sieht man schnell, dass sich in dieser Frage massive Umbrüche ereignet haben. Zugleich zeigt sich im Begriff der Freiheit einer geschichtlichen Epoche das jeweilige Selbstverständnis des Menschen. In eins dazu kam und kommt es bis heute zu unterschiedlichen Vorstellungen dessen, wie ich mich moralisch bestimmen soll und was ethisch geboten

ist. Die Idee einer egalitären Würde aller Menschen kommt erst sehr langsam in der Geschichte auf. Der antiken Welt war sie fremd, und auch wenn das aufkeimende Christentum zumindest in den ersten Gemeinden zunächst einen deutlichen Schub in Richtung dieser Idee auslöste, so musste jedenfalls das kirchlich verfasste Christentum in der Neuzeit zunächst bei der nicht religiös gebundenen Philosophie in die Schule gehen, um dies zu lernen. Noch deutlicher wird dies, wenn der normative Kern sämtlicher Moralphilosophien zum Maßstab genommen wird, nämlich das Recht auf Selbstbestimmung. Bis heute tun sich Religionen schwer damit, dieses anzuerkennen. Dies gilt konfessionsübergreifend auch für das Christentum. Ein Lernprozess, dass dieses Recht sich sehr wohl auch mit dem Evangelium an den menschengewordenen Gott verbinden lässt – ja mehr noch: dass der Glaube an diesen Gott die Anerkennung dieses Rechts fordert, ist nur in den liberalen Theologien und christlichen Kirchen zu verzeichnen.

Verwundern aber kann es nicht, dass das Prinzip *Freiheit soll sein* auch theologisch zur Geltung gebracht wird. Denn wenn dies unbedingt gelten soll, dann darf aus ethischen Gründen kein Gott mehr akzeptiert werden, der sich der Anerkennung dieses Prinzips verweigert. Ethische Grundsätze gelten oder aber sie gelten nicht. Bis heute ist zu beobachten, wie auf dem religiösen Feld ein Vorschriftengott ins Spiel gebracht wird, der dies Recht verweigert und stattdessen eine von ihm vorgegebene objektive Ordnung einzuhalten fordert. Am deutlichsten zeigt sich dies auf dem Gebiet der Geschlechterpolitik.

So ist in den westlichen liberalen Demokratien seit Jahren zu beobachten, wie dies Recht auf Selbstbestimmung bezogen auf diverse sexuelle Orientierungen rechtlich abgesichert wird. Jenseits der heterosexuellen Mehrheitslebensform gelebte Neigungen und Sehnsüchte werden zunehmend vor Diskriminierung geschützt, solange nicht die Schutzrechte Minderjähriger berührt werden. Dies geht so weit, dass diese Lebensgemeinschaften den rechtlichen Status einer Ehe eingehen können, um auch auf dieser Ebene verbindlich zu werden. Dies hat nichts mit einer von Joseph Ratzinger im Rahmen des Konklaves nach dem Tod Johannes Pauls II. angeprangerten „Diktatur des Relativismus“ zu tun. Das Gegenteil ist der Fall. In dieser rechtlichen Absicherung wird ernst gemacht mit dem Freiheitsprinzip. Und es ist eine schlicht von Unkenntnis zeugende Unterstellung, einem Freiheitsdenken, für das prominent der Name Immanuel Kant, aber auch der einer Hannah Arendt steht, Unverbindlichkeit zu unterstellen.

Angesichts der soziologisch beobachteten Krise, in der die liberalen Demokratien aus unterschiedlichen Gründen stecken, sind diese Auseinandersetzungen um das Prinzip Freiheit politisch alles andere als unschuldig. Dachte man über eine geraume Zeit, dass das Prinzip der Freiheit Menschen so faszinieren würde, dass sich weltweit liberale Demokratien sukzessive etablieren würden, so macht sich diesbezüglich längst Skepsis breit. Autoritäre Gesellschafts- und Staatssysteme scheinen eine eigentümliche Attraktivität zu entwickeln, und diese Systeme neigen dazu, die eigene Identität durch Ausschlusspolitiken zu behaupten. Dann ist das Abendland christlich, Muslime werden höchsten geduldet, und die einzige rechtlich privilegierte Lebensform soll die der bürgerlichen Familie sein. Nicht unisono, aber durchaus sichtbar und wirksam beteiligen sich auch Kirchen an dieser Politik. Was darüber unverbindlich wird, ist aber exakt das Prinzip, das den normativen Kern einer aus den



„...INTO FREEDOM“, 2022 – (Fotografie 9-tlg./Kunstaktion/Performance) von Lotte Hubmann

Foto: © Lotte Hubmann

Zwängen kirchlicher Obrigkeit befreiten Verständigung dessen, was gelten soll, hervorgegangen ist: das Prinzip, dass Menschen sich selbst bestimmen und ihren Beitrag dazu leisten dürfen, eine freiheitliche Kultur auszubilden, die möglichst achtsam gerade deshalb mit denen umgeht, die aufgrund ihrer sozialen Herkunft, sonstiger Einschränkungen oder aber weil sie schlicht nicht der Mehrheitsnorm entsprechen der Solidarität bedürfen. Ob sich diese Menschen auf den Juden Jesus aus Nazareth berufen oder aber auf eine Agnostikerin wie Hannah Arendt, spielt dann keine Rolle mehr. ❁

**Magnus Striet** ist Fundamentaltheologe an der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

# Um Freiheit ringen / Zur Freiheit befreit

## Dogmatische Perspektiven

JOZEF NIEWIADOMSKI

Ein entgrenztes Wesen: das ist der Mensch. Durch Instinkte nicht gesteuert, ist sein Begehren grenzenlos geworden. Doch ist der Mensch schon deswegen frei? Kann er tun und lassen, was er will? Auf die Gefahr hin, dass er sich selber und die anderen Menschen vernichtet. Und selbst wenn er von seiner Freiheit emphatisch überzeugt sei, stellt seine Überzeugung etwas mehr als bloß eine Illusion dar? Weil er genetisch determiniert bleibt! Oder aber durch göttliche Vorherbestimmung geprägt ist. Viele Stränge christlicher Traditionen ringen seit Augustinus mit dem, bequeme Lösungen anbietenden Theologumenon der Prädestination, sehen die menschliche Freiheit, wenn schon durch den absolut freien „Souverän-Gott“ nicht ganz ausgelöscht, so doch gewaltig abgeschwächt. Und auch der Islam erliegt dem Nimbus, den der Gedanke eines vorprogrammierten Lebens und der damit verbundenen Unterwerfung unter den Willen des vorausbestimmenden Gottes mit sich bringt. So paradox es in unserer „freiheitstrunkenen“ Welt klingen mag: der Glaube, der Mensch sei frei, war schon immer und ist erst heute alles andere als selbstverständlich. Und dies nicht nur wegen der politischen totalitären Regime.

Und doch: Die biblischen Schriften sprechen eindeutig von der Freiheit. Sie decken aber im menschlichen Handeln auch einen quasi-mechanischen oder gar zwanghaften Charakter auf, der diese Freiheit unterminiert. So verdichtet sich zwar in der Erfahrung der Befreiung aus der Sklaverei Ägyptens das religiöse Freiheitspotential der biblischen Tradition, doch die nachfolgende Geschichte scheint von anderen Mechanismen strukturiert zu

sein. Das Verhalten des Volkes scheint da nämlich unter dem Diktat des nachahmenden Begehrens zu stehen. Und dies lange vor der Zeit der allgegenwärtigen Werbung, von der die Phantasie der Menschen kolonialisiert werden kann.

Die Geschichte des Volkes Gottes gleicht da nämlich einer „Dreiecksgeschichte“: Hier der befreiende und treu bleibende – damit auch durch seine Bindung an das Volk dessen Freiheit fördernde – Jahwe, da die verführerische Faszination durch andere – scheinbar erfolgreichere – Götter und dazwischen hin- und hergerissen, meist doch den anderen Göttern verfallendes und deswegen der Erfahrung der Katastrophe ausgesetztes Volk Israel. Als fundamentale Sünde – damit auch als Folge einer verführten und versagenden Freiheit – gewertet, verweist die Geschichte des Volkes Israel auf die in der Thora überlieferte erste Tat der Menschen, die durch die gleiche „Dreieckstruktur des Begehrens“ generiert wird. Lassen Sie sich – werte Leserinnen und Leser – auf ein denkerisches Abenteuer ein: Stellt man die Geschichte von der Sünde im Paradies in den evolutionstheoretischen Zusammenhang, so wird man kreativ über jenen Bruch nachdenken müssen, bei dem die Primaten, die gerade ihre Instinktbindung verloren haben, deren Begehren deswegen grenzenlos, aber auch orientierungsbedürftig geworden ist, die erste Entscheidung treffen mussten. Zwischen Gott und der Schlange – dem Symbol der gerade abgestreiften Animalität – geraten, finden sich die „ersten Menschen“ in dem – die spätere Geschichte prägenden – Dilemma der Wahlfreiheit wieder. Gefesselt durch das von der Schlange entworfene verengte



„...INTO FREEDOM“, 2022 – (Fotografie 2-tlg./  
Kunstaktion/Performance) von Lotte Hubmann  
Foto: © Lotte Hubmann

Bild Gottes, das Gott als einen den Menschen etwas vorenthaltenden Rivalen darstellt, verfallen die entgrenzten Menschen der Verführung des Tieres, entscheiden sie sich für die Logik der Schlange, fallen damit aber hinter die schöpfungstheologisch möglich gewordene Öffnung auf die Transzendenz zurück. Der entgrenzte und deswegen auf Gott hin ausgerichtete Mensch mutiert so zu einem homo incurvatus: Sein Blick senkt sich, er verfällt der Rivalität und Gewalt, wie die Geschichte von Kain und Abel es deutlich zeigt. Weil Freiheit von Anfang der menschlichen Geschichte an im Strudel der Verführungslogik des Begehrens gefangen bleibt, ist zuerst das klare Gebot, du sollst nicht begehren, was andere haben oder nur begehren (vgl. Ex 20,17) ein kultureller Meilenstein auf den Wegen des Ringens um die wahre Freiheit. Auf den selbigen Wegen wandern auch die Propheten mit ihren ethischen Imperativen, die nur eines zum Ziel haben: die verführte Freiheit des den fremden Göttern nachlaufenden Zeitgenossen zu befreien und durch Verbundenheit mit dem Gesetz auf menschenwürdige Pfade zu lenken. Doch an ihrem Schicksal zeigt sich auch die „Katastrophe der Ethik“: allzu oft ist nicht die Bekehrung des Volkes

die Folge ihres Engagements, sondern der gewaltsame Tod der Propheten selbst. Der Ruf nach Ethik geht in der menschlichen Geschichte oft Hand in Hand mit der alltäglichen Korruption und den periodischen Erfahrungen der „Katastrophe der Ethik“.

Auf dem Hintergrund der so gedeuteten Geschichte des Volkes wird die unüberbietbare Initiative Gottes zur Befreiung menschlicher Freiheit, die wir in Christus glauben, deutlich. Als Sohn Gottes steigt er in die Geschichte der verführten Freiheit herab, um als einer der Menschen, ja als der „wahre Mensch“ nicht nur beispielhaft die wahre Freiheit vorzuleben, sondern auch die durch verfehlte Freiheit provozierte „Katastrophe der Ethik“ zu transformieren. Der Getsemani-Dialog Jesu mit dem Vater zeigt, dass er dies nicht als eine Marionette des alles bestimmenden Willen des Vaters tut. Mit der freien Entscheidung: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe“ sprengt er das verengte Dilemma der Wahlfreiheit, weil er hier nicht zwischen Gut und Böse wählt (das Bewahren seines Lebens wäre auch ein Gut), sondern zwischen Gut und Besser. Gerade dadurch wird das entgrenzte Wesen Mensch mit einer Freiheit konfrontiert, die diesen Namen auch verdient. Aufgrund der Entscheidung für das Bessere steigt Jesus in die Abgründe der Opfergeschichte, die durch verfehlte Freiheit produziert wird. Selber ein Opfer identifiziert er sich mit allen Opfern der Weltgeschichte: „Alles, was dem Geringsten angetan wird, wird mir angetan!“ (vgl. Mt 25). Mit seiner Bitte: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“ (Lk 23,34) bezieht er auch die Täter in die Erlösung ein, sind sie doch letztlich nichts anders als Opfer. Die Befreiung zur Freiheit kulminiert in der Gabe des Heiligen Geistes: Dieser stellt ja die adäquate Alternative zu all dem Mechanischen, gar Zwanghaften, dar, das unser aller Begehren fesselt und uns auf die Abwege der verführten Freiheit verleitet. ❀

**Jozef Niewiadomski** ist emeritierter Dogmatiker an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck

# Freiheit, Verantwortung und Verbundenheit

## Zentrale Begriffe der Gestaltarbeit

HANS NEUHOLD

Selbstwerdung bedarf der Freiheit, des Frei-wachsen-könnens, bedarf zunächst der Freiheit, sein zu dürfen und auch der Verbundenheit – der Mensch als soziales Wesen ist auf den anderen angewiesen. Der Mensch ist zugleich Bewirkender und Bewirkter. Nach der Buberschen Philosophie und Humanistischen Psychologie wird der Mensch am Du zum Ich – trotz des oft so missverstandenen und missverständlichen „Gestaltgebotes“ von Fritz Perls, das es ja in mehreren Variationen gibt: „*Ich bin ich/und du bist du/Ich bin nicht auf der Welt, um deinen Erwartungen zu genügen./Und du bist nicht auf der Welt, um meinen zu genügen./Ich ist Ich/und Du ist DU.*“ (Perls 1976, 163). Dieser Ansatz scheint einem Individualismus zu frönen, der den anderen nicht braucht, doch das Anliegen von Fritz Perls und der Gestalttherapie ist im Wachstum des Menschen in Freiheit, Verantwortung und Verbundenheit zu suchen. Die Gestalttherapie greift neben der dialogischen Orientierung von Buber, besonders auch Ansätze von Husserl, Sartre und der phänomenologischen Existenzphilosophie auf: „*Verantwortung, der Begriff der Freiheit, die Unbestimmtheit des Menschen, die sich in der Angst zeigt; der Mensch ist nichts anderes, als das, was er aus sich macht, wie er sich in Freiheit verwirklicht.*“ (Votsmeier-Röhr 2017, 57). Diese Verwirklichung wird als Prozess „*schöpferischer Anpassung*“ (Fuhr/Sreckovic/Gremmler-Fuhr 2015, 486) verstanden.

Verantwortung hängt für Perls eng ‚mit Antwort geben‘ zusammen: mit dem Leben, mit mir selbst in Kontakt zu sein, mich selbst und die Welt in den vielen Facetten wahrzunehmen und dem Leben Antwort geben und daran in Freiheit zu wachsen,

zu werden, wer ich zuinnerst schon bin. „*Verantwortung (responsibility) ist in Wahrheit die Fähigkeit zu antworten (response-ability), die Fähigkeit, die eigenen Reaktionen selbst zu wählen.*“ (Perls 1976, 98). Die Verantwortung übernehmen meint nach Perls, mit sich selbst in wirklichem Kontakt zu sein, die eigene Freiheit der Wahl und des Handelns wahrzunehmen. „*Ob der Neurotiker sich durch Projektion, Introjektion, Konfluenz oder durch Retrofektion von sich selbst abspaltet, sein Zustand bedeutet immer, dass er mit der Verantwortlichkeit auch die Fähigkeit zu reagieren und die Freiheit der Wahl aufgegeben hat.*“ (Perls 1976, 98). Damit wird die Fähigkeit zur Freiheit und zur Übernahme von Verantwortung auch zum Schlüssel psychischer Gesundheit, zur Fähigkeit mit sich selbst und mit der Welt in gutem Kontakt zu sein.

Wenn in der Gestalttheorie „awareness“ – meist übersetzt mit „Gewahrsein“, „bewusste Wahrnehmung“ oder „bewusste Wachheit“ – als zentraler Begriff gesehen wird, dann geht es auch um die Wahrnehmung der Verbundenheit allen Lebens miteinander, des Eingebundenseins ins Ganze des Kosmos, das bergende Beheimatung ermöglicht, aber auch erschreckende Wechselwirkungen spürbar werden lässt. Der Gestaltansatz, wie ihn besonders auch Laura Perls versteht, „*rückt die existentielle Situation des Menschen immer wieder ins Zentrum*“ (Fuhr/Sreckovic/Gremmler-Fuhr 2015, 493) und damit geht es ihr wesentlich weniger um bestimmte Methoden und Techniken, sondern um grundlegende Sichtweisen, Einstellungen und Haltungen und um Kontakt und ein Sich-einlassen auf existentielle Prozesse: Ich bin immer auch in die

Verwundungen und Verletzlichkeit des Ganzen, der Welt, der Menschheit, der näheren Mitmenschen eingebunden und leide durch meine Empathie- und Resonanzfähigkeit (H. Rosa) mit. „Von Gewährsein wird gesprochen, wenn die Wahrnehmung von dem Wissen begleitet wird, dass wir wahrnehmen.“ (Blankertz/Doubrawa 2005, 126). Es wird als aktiver Prozess verstanden, der aber zugleich versucht, die eigenen Bewertungen, Interpretationen etc. hintanzustellen. Es wird eben angestrebt, dieses Gewährsein, diese Bewusstheit, im Prozess der Persönlichkeitsentwicklung zu erhöhen.

Die phänomenologische Sichtweise des Menschen und das phänomenologisch-ganzheitliche Konzept der Gestalttheorie fokussiert auch auf diese Verwobenheit. „Durch den Leib steht jedes Individuum in Zusammenhang mit allen anderen Lebendigen und mit der Evolution.“ (Höll 2001, 524). Erst die Anerkennung dessen, was ist – so das Paradoxon des Wachstums – ermöglicht Freiraum und Freiheit: Solange der Mensch diese Wechselwirkungen und diese Interdependenz projektiv bekämpft oder sich introjektiv anpasst, retroflexiv im eigenen Inneren erleidet oder konfluent überspielt, bleibt er in der



„...INTO FREEDOM“, 2022 –  
(Fotografie 9-tlg./Kunstaktion/  
Performance) von Lotte Hubmann  
Foto: © Lotte Hubmann

„Awareness – bewusste Wachheit, Gewährsein“ ermöglicht auch die Erfahrung von Freiheit, von der freien Offenheit und Gestaltungsmöglichkeit meines Lebens, die aber wieder in ihrer Wechselwirkung/Interdependenz zum Ganzen erfahren wird: Ich bin Bewirkender und zugleich Bewirkter; ich „mache“ in Freiheit selbst und zugleich wird mit mir „gemacht“, ich gestalte mich und zugleich werde ich gestaltet und werde zum ICH, das ich immer schon bin, durch das Mitgestaltet-werden durch die anderen (Feldtheorie) und durch das Ganze (Globe). „Kein Individuum ist sich selbst genug; das Individuum kann nur in einem es umgebenden Feld leben. Das Individuum ist unvermeidlich in jedem Augenblick Teil des Feldes.“ (Perls 1976, 34).

Abhängigkeit und sieht die grundsätzliche Freiheit mit ihren Gestaltungsmöglichkeiten für das eigene Leben und die damit verbundene Aufgabe und Verantwortung nicht, sondern beklagt in seiner Angst vor der Freiheit (Kierkegaard) ihre Abhängigkeit und Verwobenheit. Die paradoxe Theorie der Veränderung (Beisser) besagt, „dass Wandel stattfindet, wenn man wird, wie man ist, und nicht, wenn man angestrengt versucht, das zu werden, was man nicht ist.“ (Gremmler-Fuhr 2001, 379). Dies spielt auch eine wichtige Rolle beim Gestaltprinzip der Selbstregulation, wo Akzeptieren dessen, was ist, und Verändern, was möglich ist, die beiden Pole sind. „Organismische Selbstregulation bedeutet also die Fähigkeit eines Organismus, die eigenen Bedürf-

nisse zu erkennen und sie mit den Möglichkeiten der Befriedigung, die das Feld bietet, in Einklang zu bringen.“ (Höll 2001, 525).

„Entdecke, was dir möglich ist“ als eine mögliche Kurzformel der Beschreibung, was Gestaltpädagogik ist und will, nimmt gerade diesen Freiheitscharakter auf, der in seiner christlichen Ausprägung einer „Integrativen Gestaltpädagogik und heilenden Seelsorge“ wohl im Galaterbrief bei Paulus eine markante Begründung findet: *Zur Freiheit hat uns Christus befreit! Steht daher fest und lasst euch nicht wieder ein Joch der Knechtschaft auflegen! ... Zur Freiheit hat uns Christus berufen, Brüder und Schwestern. Nur nehmt die Freiheit nicht zum Vorwand, sondern dient einander in Liebe! Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort erfüllt: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.* Gal 5, 1.13 – 14. Frei übersetzt kann man es wohl so versuchen: „Zur Freiheit seid ihr berufen ... Lasst euch nicht wieder zu Sklaven des Gesetzes, der Vorschriften, der Elternbotschaften, des Mainstream vorschneider (modischer) gesellschaftlicher Angepasstheit, etc. machen, denn ihr seid Söhne und Töchter Gottes, der eure Freiheit und freie Entfaltung will – in Liebe und im Eingebundensein mit allen und in Anerkennung dieser wechselseitigen Interdependenz.

In diesem „Entdecke, was dir möglich ist“ steckt aber auch die Freiheit in Verbundenheit mit allen und allem in all den derzeitigen Krisenzuständen und möglichen Zukunftsszenarien „*unsere dysfunk-*

*tionalen und destruktiven Lebensstile zu verändern und unserer Pflicht nachzukommen, für die Integrität unserer Lebenswelt zu sorgen. Das ist zugleich auch Sorge für unsere eigene Integritätssicherheit, deren Bestand letztlich unlösbar an den unserer ‚Welt des Lebendigen‘ gebunden ist.“* (Petzold u.a. 2015, 21f). Es geht um die Sorge und Integrität des Ganzen der Welt, des Globe, in die hinein der/die einzelne mit seiner/ihrer Freiheit verwoben ist und Antwort zu geben hat, frei nach Viktor Frankl: *„Das Leben selbst ist es, das dem Menschen Fragen stellt. Er hat nicht zu fragen, er ist vielmehr der vom Leben her Befragte, der dem Leben zu antworten – das Leben zu verantworten hat.“* Darin verdeutlicht sich, was Petzold als Aufgabe auch für die Psychotherapie als wesentlich erachtet und was durchaus auch bei Fritz und Laura Perls, Paul Goodman u. A. beobachtet werden kann, wenn auch vieles zunächst aufgrund der Erlebnisorientierung im Hintergrund scheint, *„Vorbildfunktion, Gewissensarbeit und ‚Arbeit an sich selbst“*“ (Petzold u.a. 2015, 26). 

**Hans Neuhold**, Religionspädagoge und Psychotherapeut; Gestalttrainer und -supervisor; war Leiter des Institutes für Religionspädagogik und Interreligiösen Dialog an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule in Graz (KPH)

## LITERATUR

- Blankertz, St./Doubrava, E. (2005). Lexikon der Gestalttherapie. Wuppertal: Peter Hammer Verlag.
- Gremmler-Fuhr, M. (2001). Grundkonzepte und Modelle der Gestalttherapie. In: Fuhr, R./Sreckovic, M./Gremmler-Fuhr, M. (Hrsg.). Handbuch der Gestalttherapie. Göttingen: Hogrefe Verlag, S. 345 – 384.
- Frankl, V. (2007): Ärztliche Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse. München: dtv.
- Fuhr, R./Sreckovic, M./Gremmler-Fuhr, M. (2015). Das Menschenbild der Gestalttherapie von Frederick S. Perls, Laura Perls und Paul Goodman. In: Petzold, H. (Hg.). Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen. Bielefeld: Aisthesis Verlag.
- Höll, K. (2001). Politische, sozialpsychologische und ökologische Dimensionen der Gestalttherapie. In: Fuhr, R./Sreckovic, M./Gremmler-Fuhr, M. (Hrsg.). Handbuch der Gestalttherapie. Göttingen: Hogrefe Verlag, S.513 – 544.
- Perls, F. (1976). Grundlagen der Gestalt-Therapie. Einführung und Sitzungsprotokolle. Stuttgart: Verlag Klett-Cotta.
- Petzold, H./Orth, I./Sieper, J. (2015). "Sorge um das Ganze". Überlegungen zu Fragen der Orientierung und der Haltung im Felde der Psychotherapie heute. In: Petzold, H./Orth, I./Sieper, J. (Hgg.). Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben. Werte und Themen moderner Psychotherapie.
- Votsmeier-Röhr, W. (2017). Gestalttherapie. München: Ernst Reinhardt Verlag.

# Das aktuelle Interview mit em. Gesundheitsminister Rudi Anschober

**Sehr geehrter Herr Rudi Anschober, danke für die Bereitschaft zu einem Interview. – Dürfen wir Sie zuerst bitten, sich mit ein paar Eckpunkten vorzustellen?**

Sehr gerne. Und ja, ich bin ausgebildeter Pädagoge und Journalist, bin in Oberösterreich aufgewachsen. Dort habe ich auch begonnen, mich politisch zu engagieren, bin 1990 als Teil der zweiten Nationalratsfraktion der Grünen in das Parlament eingezogen. Ich wollte schon früh meinen Beitrag leisten, dass eine politische Kraft entsteht, die die Gestaltung in den Mittelpunkt stellt, Humanismus und eine andere politische Kultur. 1997 haben wir erstmals den Einzug in den oö Landtag geschafft und gleich bei der folgenden Wahl in die Landesregierung, wo wir die erste schwarzgrüne Koalition bildeten. Später bin ich Teil der ersten türkisgrünen Bundesregierung geworden. Ich bin ein Mensch, der ganz stark von unserer Verantwortung und der Stärke des Miteinanders überzeugt ist. Und dass wir als Menschen sehr viel mehr bewegen können, als wir uns manchmal zutrauen. Und dazu braucht es als Grundvoraussetzung Vertrauen und Dialog.

**Das Thema des aktuellen Heftes unserer Zeitschrift lautet: *Freiheit und Verbundenheit* – Was sind dazu Ihre ersten Assoziationen?**

Dass diese beiden Begriffe keine Gegensätze sind, sondern für mich zusammen gehören.

**Als Gesundheitsminister haben Sie sich höchst engagiert das Einschränken individueller Freiheit zugunsten größerer Verbundenheit eingesetzt. Wie betrachten Sie Ihre Erfahrungen in der Rückschau?**

Wir hatten ganz am Beginn der Pandemie, als wir noch nichts wussten vom Virus, die Entscheidung zu treffen, ob wir den Gesundheitsschutz vor

die Grundrechte stellen. Und das haben wir gemacht unter der Bedingung einer breiten demokratischen Legitimierung. Ich kann mich gut erinnern, unter größtem Zeitdruck haben alle Parlamentsparteien, der Bundespräsident und alle Landeshauptleute dem ersten Lockdown und damit den ersten Ausgangsbeschränkungen zugestimmt. Mit großem Erfolg, Österreich ist gut durch die erste Welle gekommen – und das hatte ganz wesentlich mit dieser hohen Akzeptanz, dem Zusammenhalt und dem hohen Vertrauen zu tun. Es ist uns aber nicht gelungen, diese positive Erfahrung über längere Zeit aufrecht zu halten. Schritt für Schritt sind wieder alte Reaktionsmuster eingetreten: durch Teile der Politik, die wieder beginnt auf Umfragen zu schießen, durch das Präventionsparadoxon, das erste Erfolge zur Unterschätzung werden lässt und vieles andere mehr. Aber ich seh es positiv: was eine Gesellschaft einmal gelernt hat, verliert sie nicht und kann sie wiederholen.

**Wie sehr tun sich Menschen schwer, ihre persönliche Freiheit beeinträchtigen zu lassen?**

Wenn dies ruhig und gut und ohne Panikmache erklärt wird, klare Ziele und Perspektiven kommuniziert werden, haben die meisten Menschen großes Verständnis dafür. Ein großer Teil der Bevölkerung ist bereit, Verantwortung füreinander zu übernehmen.

**Wie kann man Skeptiker von der Sinnhaftigkeit überzeugen, dass Freiheits-Einschränkungen uns als Gesellschaft insgesamt helfen?**

Ich unterscheide sehr stark Skeptiker von echten Leugnern. Skeptiker fordere ich immer auf, zu meinen Veranstaltungen, etwa zu den Lesungen aus meinem Buch „Pandemia“ zu kommen. Mit Skeptikern kann man diskutieren. Und genau diesen Di-



Foto: © Ulrik Hoelzel

## Rudi Anschöber

geb. 1960 in Wels, arbeitete als Lehrer bis er als Sprecher der Grünen Alternative OÖ im November 1990 in den Nationalrat einzog und in der zweiten grünen Parlamentsfraktion Sprecher für Sicherheit, Verkehr, Antiatom und Inneres wurde.

2020 wurde Anschöber in der ersten türkisgrünen Bundesregierung Minister für Gesundheit, Soziales, Pflege und KonsumentInnenenschutz. Im April 2021 ist Anschöber aus gesundheitlichen Gründen aus der Politik ausgeschieden.

Heute arbeitet Anschöber als Autor und Vortragender und lebt in Wien.

alog brauchen wir wieder in unserer Gesellschaft. Wir müssen wieder mehr reden miteinander, wieder lernen uns zuzuhören. Wir haben uns vielfach in unsere Blasen zurückgezogen. Viele Skeptiker sind kritische Geister, die Einwände in einzelnen Bereichen haben. Dies muss man respektieren. Ganz anders sehe ich das jedoch bei echten Corona-Leugnern aus dem Lager der Verschwörungstheoretiker. Diese Entwicklung haben wir als Gesellschaft übersehen und Desinformation im großen Stil zugelassen. Aus diesem Bereich kommt immer mehr Aggressivität und in Einzelfällen sogar Gewalt. Und hier muss eine Grenze gesetzt werden, muss klar gemacht werden, dass dies in unserer Gesellschaft keinen Platz hat.

**Die meisten LeserInnen unserer Zeitschrift sind in pädagogischen, beraterischen, seelsorglichen und therapeutischen Feldern tätig. – Was sind Ihre Tipps im Hinblick auf die Bereitschaft, individuelle Freiheiten aufzugeben und damit größere Verbundenheit zu gewinnen?**

Erstens bedanke ich mich für Ihr Engagement. Es ist so wichtig, gerade in diesen Zeiten. Ich selbst mache die Erfahrung, dass es darum geht, sichtbar zu machen, dass es uns dann besser geht, wenn es

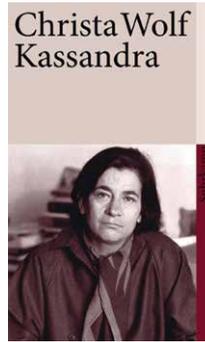
auch den anderen besser geht. Das hat uns ja der Beginn der Pandemie dramatisch gezeigt. Nennen wir es eine egoistische Solidarität. „Schau auf dich, schau auf mich“, haben wir das in der Kommunikation genannt. Es gibt viele Bereiche, die belegen, dass das Modell der Kooperation, des Zusammenhalts, der Solidarität das Stärkere ist – auch für den Einzelnen. Und aus meiner Sicht geht es darum, diese Erfahrungen, die die meisten von uns schon einmal gemacht haben, herauszuarbeiten, sichtbar und präsent zu machen. Ich bin überzeugt davon, dass wir Zusammenhalt lernen können. Gerade angesichts der Krisen ist dies doch auch der einzig gangbare Weg, der uns Hoffnung gibt und Mut macht.

# Kassandra

MARGARETHE WERITSCH

Christa Wolfs als zentral zu bezeichnendes Werk wird häufig als „Antikriegstext“ verstanden, was wohl zu kurz greift. Denn in der Vielschichtigkeit der Darstellung dieser in der Literatur Frauengestalt stehen gerade bei Wolf deren enge Verbundenheit mit ihrer Lebenswelt wie auch ihr Streben nach Eigenständigkeit und der Lösung aus den engen Fesseln der strengen Tradition im Vordergrund. Bis zuletzt ist es ein Ringen um Autonomie trotz aller emotionalen Verbundenheit.

Kassandra, der ältesten Tochter des Königs Priamos, kommt innerhalb des Machtgefüges besondere Verantwortung zu. Für sie als sozial und politisch interessierte Frau ihres Standes ist Priesterin / Seherin die einzig mögliche Tätigkeit. Der Konflikt wird daher unausweichlich. Den Ihren innig verbunden meint sie, ihnen am besten zu dienen, wenn sie nicht die üblichen, rituellen Orakelsprüche von sich gibt. Sie „sieht“ die Zukunft, weil sie den Mut hat, die realen Verhältnisse in der Gegenwart zu sehen. Damit beginnt die Zerreißprobe, weil anderes als das von ihr gefordert wird. Am Ende ist sie allein und Kriegsbeute des Eroberers. Die Wandlung von der geliebten / liebenden Tochter zur innerlich freien Frau vollzieht sich langsam. Es beginnt mit der rituellen, für sie zutiefst verstörenden Initiation vom Mädchen zur Frau. Gleich danach erfolgt die Einsetzung als Priesterin in eine klar definierte Rolle. Auszeichnung zwar, aber auch Absonderung und Einsamkeit. Da erkennt sie erstmals, dass ihr Vieles verschwiegen, verheimlicht wird. *...was ging vor. Wo lebte ich denn. Wie viele Wirklichkeiten gab es in Troja außer der meinen, die ich doch für die einzige gehalten hatte...*



Christa Wolf  
**Kassandra**  
Suhrkamp  
10. Auflage 2021

Dann weigert sie sich, die offizielle Deutung des Konflikts mit Sparta anzuerkennen. Nun beginnt sie Auskünfte zu suchen, die der Palast ihr verweigert. *...bis ich begriff, dass sie nicht verweigern konnten, was sie nicht hatten. Dass sie die Fragen nicht einmal verstanden, auf die ich Antwort suchte...* Mehr und mehr wird so der Zusammenhang mit ihren Leuten zerstört. Auch die Beziehung zum geliebten Vater ändert sich, als sie seinem Wunschbild nicht mehr entspricht. Mit Beginn des Krieges werden daraus offene Auseinandersetzungen, weil die Seherin nicht wunschgemäß prophezeit.

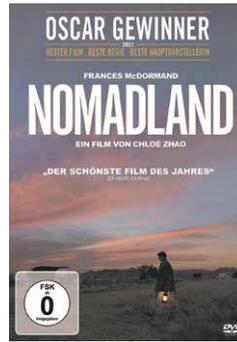
Mit der Dauer des Krieges eskalieren die Schrecken ins Unermessliche. Längst ist klar, dass Troja verloren ist, aber sie kann nicht Irgendetwas verhindern, taub und abweisend sind Vater und Mutter. Mit ihrer Hoffnung verliert sie auch ihren Glauben, und damit beginnt sich auch ihr Gesicht als äußeres Abbild ihrer inneren Zerrissenheit zu verändern. Auch den Vater sieht sie „brüchig“ werden, je mehr er gezwungen ist „den König herauszukehren“. **Aber sie erkennt: Sie hatten Recht, mein Teil war nein zu sagen, nein, nein...**

Das Ende, unsagbar grausam.

Die Lösung aus der engen emotionalen Verbundenheit und der konsequent gegangene eigene Weg sind nur ein Aspekt dieses berührenden Buches. Die persönliche Freiheit wird zwar schmerzvoll errungen, die innere Bindung aber trotzdem nie gelöst. Wie immer bei Wolf ist die Thematik sehr vielschichtig und wird durch die eindrucksvolle Sprache verstärkt. Nicht zuletzt ist es ein flammender Appell gegen jede Form von Krieg und die Unterdrückung der persönlichen Eigenständigkeit und Freiheit.



# Nomadland



Chloe Zhao  
**Nomadland**  
USA 2020  
104 Minuten

## CHRISTIAN WESSELY

Freiheit und Verbundenheit- zwei Themen, die in Filmen häufig als Gegensatzpaare auftreten, und die in ihrer Ambivalenz auch tatsächlich hohes Spannungspotential bieten.

**NOMADLAND** (Chloé Zhao, US 2020) konstruiert aber nun gerade keine Handlung aus den Themen, sondern verfilmt eine Buchvorlage, die ihrerseits keine Fiktion, sondern eine Abrechnung mit einer gnadenlosen Realität im „land of the free“ ist.

„Empire“ ist der hochtrabende Name eines austerbenden Örtchens im Nordwesten Nevadas. Der einzige relevante Arbeitgeber der Region, ein Bergbaubetrieb, hat mangels Rentabilität den Betrieb eingestellt. Die wenigen Dutzend verbleibenden Einwohner leben zum Teil in Häusern, die der Mingesellschaft gehören und die sie nun verlassen müssen. Unter diesen ist auch eine Frau namens Fern, deren Lebensgefährtin verstorben ist. Sie beschafft sich einen Van, mietet einen Lagerraum für die wenigen Habseligkeiten, die sie nicht mitnehmen kann, und begibt sich auf die Straße, um dort hinzufahren, wo noch Arbeit und damit Einkommen zu finden ist. Ihre Odyssee führt sie in sechs verschiedene US-Bundesstaaten, in denen sie als Lagerarbeiterin, Reinigungskraft, Küchenhilfe und Landarbeiterin immer nur saisonal und mühsam ihren Lebensunterhalt verdient. Aber sie lernt bei und zwischen ihren Tätigkeiten auch Menschen kennen, die teils ihr Schicksal teilen, teils ihr verständnisvoll und helfend entgegenkommen. Sie

erkennt in einem Zusammentreffen von Wanderarbeitern mit ähnlichen Schicksalen und im Gespräch mit dem charismatischen Bob Wells, dem Organisator der „Rubber Tramp Rendezvous“, dass „Heimat“ nicht nur einen Ort, sondern auch Beziehung bedeutet.

Fern ist, einerseits, ein weiblicher Odysseus: Sie ist gezwungen, eine Reise zu unternehmen, die sie von ihrer Heimat weg- und nach dem Bestehen vieler Prüfungen (und durchaus auch Gefahren) wieder zu dieser zurückführt. Anders als Odysseus aber findet sie diese Heimat nicht mehr als solche vor, sondern bricht von neuem auf – der Film endet mit diesem neuen Aufbruch und lässt uns als Zusehende auch in einer vagen Beunruhigung zurück. Fern erlebt, andererseits, eine Form von Freiheit, aber auch die fast sklavische Abhängigkeit von Arbeitsmöglichkeiten und das unentrinnbare Eingebundensein in finanzielle Notwendigkeiten. Sie erlebt aber auch, dass gerade in dieser (begrenzten) Freiheit eine Verbundenheit entsteht, die sie in Empire nie erfahren durfte, weil sie gerade ein Produkt der Freiheit mit all ihren Nöten und Ängsten ist.

NOMADLAND ist einerseits eine sozialkritische Studie über die Folgen des wirtschaftlichen Systems der USA und die damit verbundene menschenverachtende „Handhabung“ von Arbeitskräften. Der Film ist aber andererseits auch eine Skizze, die umreißt, wie Menschlichkeit und Beziehung auch unter diesen Umständen – und vielleicht da sogar in besonderer Weise – gedeihen kann. 🍂

# „fome“ – Hunger

## Die Umsetzung der Pädagogik Paolo Freires in der Schule Frei Alberto, eine Schule der Franziskaner im Nordosten von Brasilien

ULLA SINDERMANN

In meinem Theologiestudium stieß ich über die Theologie der Befreiung auch auf die Pädagogik der Unterdrückten nach Paolo Freire.<sup>1</sup> Dieser Ansatz hat mich sehr angesprochen.

1993 durfte ich mit Pater Kellerhoff mit einer Gruppe in den Nordosten von Brasilien fahren. Je zwei Vertreter:innen aus den Gemeinden, die Projekte der Franziskaner im Nordosten Brasiliens unterstützten, sollten sich vor Ort einen Eindruck verschaffen können und als Vermittler:innen in ihren Gemeinden tätig werden.

Die Gruppe REL (Rette ein Leben) der Gemeinde St. Ewaldi Aplerbeck unterstützte zu der Zeit die Schule der Franziskaner in Sao Luis. So konnten wir vor Ort einen Eindruck gewinnen. Unter der Leitung der damaligen Schulleitern Dona Angelica versuchte man, die Pädagogik Paolo Freires für die Grundschule umzusetzen. Die staatlichen Unterrichtsmaterialien waren für die Kinder in den Favelas nicht geeignet, weil sie ihrer Lebenssituation nicht entsprachen. Und so war es nicht wirklich verwunderlich, dass das erste Wort, was die Schüler:innen lernten, das Wort „fome“ (Hunger) war. Das war ihre Alltagserfahrung. Mit großem Geschick und Engagement erstellten die Lehrerinnen die Unterrichtsmaterialien für ihre Schüler:innen. Und sie begegneten ihnen mit der Haltung der Wertschätzung.

Aus heutiger Sicht möchte ich sagen, dass auch gestaltpädagogische Aspekte die pädagogische Arbeit dieser Schule geprägt haben und dass



Karneval 2022 in der Schule Frei Alberto in Sao Luis  
©Augustinus Dieckmann, ofm

die Haltung der Wertschätzung eine ganz besondere Bedeutung hatte.

Von 1986 bis 2011 war ich Lehrerin an insgesamt drei Gesamtschulen, zwei davon in sozialen Brennpunkten. Mein Bemühen war immer, so viel wie mir möglich war, von einem ganzheitlichen Lernen umzusetzen, diesen Schüler:innen mit Wertschätzung zu begegnen. Da hätte ich mir so ein Team an meiner Seite gewünscht, wie ich es im Nordosten von Brasilien erleben durfte. Auch hier in Deutschland könnten wir noch mehr tun, um Kinder und Jugendliche aus schwierigen Lebenssituationen anders an Bildung teilhaben zu lassen. ❀

**Ulla Sindermann**, Fachleiterin für Katholische Religionslehre am ZfsL Dortmund für das Seminar Gymnasium/Gesamtschule im Ruhestand; Gestalttherapeutin (DVG), Gestalttrainerin IG NW

### FUSSNOTEN

<sup>1</sup> Paolo Freire, Pädagogik der Unterdrückten, Reinbek bei Hamburg, August 1991

# Freiheit und Bindung in der Montessoripädagogik

FRIEDERIKE HOFER

**Dieser Text stammt aus einem Gespräch mit meiner ehemaligen Kollegin Prof. Sigrid Pizzera. Sie ist Vorsitzende und Lehrende der Montessori-Vereinigung Steiermark PPH Augustinum, mit jahrzehntelanger praktischer Erfahrung, zuletzt an der PVS Augustinum.**

Meine Gesprächspartnerin weist mich zunächst darauf hin, dass für Maria Montessori Freiheit kein abstrakter Begriff, sondern Teil der selbstaufbauenden Persönlichkeit des Kindes ist. Montessori wollte Freiheit und Bindung gekoppelt wissen. Freiheit steht in ihrer Pädagogik nicht im Gegensatz zu Bindung, sondern in Balance zu dieser, sonst wird aus Freiheit Willkür und aus Bindung Zwang (vgl. Hammerer, 2004, 27). „Freiheit bedeutet nicht Beliebigkeit, Chaos oder Narrenfreiheit. Freiheit bedeutet selbst Verantwortung übernehmen zu können – für sich, sein Tun und seine Umgebung!“ (Hammerer, 2004, 23)

Ich befrage meine Gesprächspartnerin zu dem immer wieder gehörten Vorwurf, dass Kinder in einer Montessoriklasse nicht (genug) lernen, weil sie zu viel Freiheit hätten. „Die größte Aufnahmebereitschaft beim Lernen besteht, wenn das Kind freiwillig und den eigenen Interessen entsprechend lernen darf“ meint sie. „Viele Menschen haben das noch nicht durchschaut und glauben immer noch, Lernen funktioniert nur nach eng geführten zeitlichen und inhaltlichen Vorgaben. Echte Hingabe an eine Sache und Polarisation sind nur in Freiheit möglich.“

Dies bestätigen mittlerweile auch viele Neurobiologen (vgl. u.a. Hühner, 2017), die beweisen konnten, dass wichtige Botenstoffe im Gehirn, die zur

Bildung neuer neuronaler Verbindungen nötig sind, ohne Motivation erst gar nicht produziert werden.

„Im freiwilligen Lernen aus eigenem Interesse heraus, steckt ein immenses Potential“, meint auch die erfahrene Pädagogin. „Durch genaue Beobachtung wird erkundet, wo das Kind steht und wo seine Interessen und Fähigkeiten liegen. Entsprechend einem sensiblen Phasenplan wird dann begleitet und gefördert. Alles folgt dem eigenen inneren Bauplan. Die eigene Freiheit hört erst dort auf, wo die Freiheit des anderen beginnt.“, ist Sigrid Pizzera überzeugt.

Wer lernen will, kann sich (meist sehr leicht aus dem Internet) die Informationen holen, die benötigt werden. Natürlich braucht es Basisinformationen, die dann exemplarisch übertragen werden können. Wenn im vorgegebenen Rahmen in der Freiarbeitszeit zugelassen wird, dass das Kind den eigenen Interessen und seinem inneren Zeitplan folgen kann, entstehen Motivation und Freude am Lernen, die lebenslang erhalten bleiben.

„Jedes erfolgreiche Lernen, jedes neue Wissen und Können ermöglichen dem Kind einen Moment des Gleichgewichts, der Ruhe, um dann wieder in die Spannung zwischen Freiheit und Bindung einzutreten. Gleichgewicht und Harmonie sind die ersehnte Grundlage des menschlichen Lebens – frei zu sein und harmonisch mit sich selbst und der Umwelt zu leben.“ (Hammerer, 2004, 27) 

**Friederike Hofer**, Religionslehrerin und Ausbildungslehrerin an der Praxisvolkschule der PPH Augustinum in Graz. Gestalttrainerin IIGS.

## LITERATUR

Hammerer, F.-Haberl, H. (Hg.) (2004): Montessori-Pädagogik heute. Grundlagen-Innenansichten, Diskussionen. Wien: Jugend und Volk.

Hühner, G. (2017): Lustvoll Lernen ist Dünger fürs Gehirn. In: Kurier vom 1.10.2017

Montessori, M. (1985): Die Freiheit muss aufgebaut werden. In: Montessori Werkbrief, 23. Jg., Heft 4

# VisionsWerkstatt

Die Website stellt vor: „Die VisionsWerkstatt ist eine ‚Werkstatt‘, ein Labor zum Finden und Ent-Wickeln deiner Vision für Arbeit, Leben und Liebe. Deine Vision wird nicht er-funden, sondern „ent-wickelt“, aus-gewickelt, bewusst gemacht. Sie ist bereits in Dir“.

Seminare finden an ausgesuchten und bewährten Kraft-Plätzen statt; denn: „Der Fernblick und die Weite dort öffnen Deinen Geist und Dein Herz“.

Die Frage nach der Zielgruppe wird wie folgt beantwortet: „Die VisionsWerkstatt ist geeignet für Menschen jedes Alters, jeder beruflichen, sozialen oder religiösen Zugehörigkeit. Die bunte Mischung belebt und bereichert deinen Prozess und auch Deine Vision.“

Deine Entdeckungsreise beginnt in einer geschützten Atmosphäre gemeinsam mit einer bewusst sehr kleinen Gruppe Gleichgesinnter und sehr persönlicher individueller Begleitung“.

Deine Vision: Stell dir vor, du hast ein starkes Bild und Gefühl Deiner gewünschten Zukunft:

*"Das bin ich, da stehe ich. Und das sind meine wirklichen Wünsche. Das ist das, was mich begeistert, wofür es sich mit Liebe und Kraft zu leben lohnt. Die Vision ist mein persönlicher Leuchtturm, der mir für meine Lebensschritte Orientierung gibt. In mir ist eine kräftige Glut, mit der ich deutlich spüre: Ich bin auf dem richtigen, weil auf meinem Weg."*

Deine Vision schafft wieder Sinn und Richtung im Leben. Sie gibt Dir Selbstvertrauen, Klarheit und die Kraft, mit der Du Schritt für Schritt deine Lebensziele verwirklichen kannst.

Der Gründer der VisionsWerkstatt Günther Josef Stockinger, MAS, Coach, Prozessberater, Entwickler und Begleiter, folgt seiner Intuition und seiner Wahrnehmung, um die Seminar-TeilnehmerInnen „sanft und mit Feingespür“ mit Hirn, Herz und Hand „gemeinsam zu deiner Glut, zu deiner Vision und damit zu deinem wahren Wesen“ zu begleiten. Dabei helfen ihm 18 Jahre Erfahrung, Wissen und Herzblut und seine Intuition

Die Seminare wollen sowohl individuell zur Verwirklichung der eigenen Vision führen, als auch die Verbundenheit stärken.

Bei den individuellen Zielen will eine „Reise zu Dir“ dazu verhelfen, das eigene Potenzial zu entdecken, zu erforschen und zu leben, und zwar im Hinblick auf die eigenen Berufs- und Lebens-Ziele. Wege zu einer erfüllten Partnerschaft wollen zum Vertiefen und Heilen der Liebes-Beziehung verhelfen. Und Leben in Verbundenheit will Blockaden lösen & Visionen verwirklichen, von inneren Grenzen und Angst-Gedanken befreien, Ur-Vertrauen und neue Leichtigkeit (wieder)-gewinnen helfen und Verbundenheit mit deiner höchsten Kraft-Quelle anstreben.

Angeboten werden auch Seminare für Unternehmen, um gemeinsame Werte und Ziele zu schaffen, Kraft und Begeisterung zu entfachen. So kann ein frischer Wind wehen und ein neuer Geist echtes Teambewusstsein bewirken.

Die VisionsWerkstatt ist also eine Werkstatt, die in individueller Freiheit auch die Verbundenheit mit anderen fördern will. 

ULLA SINDERMANN

## Aufbrechen

durch IHN  
 Ich werde aufgebrochen  
 für IHN  
 zu IHM  
 um wieder neu aufzubrechen  
 mit IHM

*Dieser Text entstand, nachdem  
 ich meine Mutter durch Krankheit,  
 Sterben und Tod begleitet hatte.*

AGNES KRIBBEL

## Akrostichon zum Magnifikat

**M**ächtig wirkt Gott in  
**A**hnungsvoller Maria:  
**G**ottvoll wird Jesus  
**N**ahen dank ihr als Heiland  
**I**n eine beschwerte Welt,  
**F**ördernd, dass Umkehr  
**I**n Herzen geschieht, damit  
**K**leine groß werden,  
**A**ber Hohe entthront, dass  
**T**eilhabe Ausgleich erfährt.

A.K. am 29.20.2022

ANDREA KLIMT

## Freiheit und Verbundenheit

zur Freiheit  
 hat uns  
 Christus befreit

du bist frei  
 lass dich nicht wieder zwingen

ganz leicht  
 ist der Druck wieder da:  
 nicht gut genug  
 nicht gläubig genug  
 nicht konsequent genug

zur Freiheit  
 hat uns  
 Christus befreit

immer noch unsicher?

frei – alles zu tun  
 frei – zu lieben  
 frei – dich zu verbinden

verwende die Freiheit nicht dazu  
 dich von anderen zu entfernen  
 frei bist du  
 dich zu verbinden

frei bist du  
 dich  
 nicht um dich  
 selbst zu drehen

frei seid ihr  
 füreinander da zu sein  
 einander zu lieben

frei seid ihr  
 euch zu verbinden  
 mit Gott  
 mit seinen Menschen  
 mit seiner Schöpfung

zur Freiheit hat Christus euch befreit

nach Galater 5, 1 + 13-15

# Freiheit im Verbunden-Sein

## Psychotherapie als Weg in die Zugehörigkeit

MELITTA SCHWARZMANN

Die Integrative Therapie versteht die Psychotherapie als eine Heilmethode, die anerkennt wie krank machend jegliche Ausbeutung ist, sich selbst, den anderen, auch die Natur. Ausbeutung führt zu Unfrieden und macht unfrei. Freiheit hingegen impliziert nicht nur die eigene Entfaltung, sondern auch die der anderen, der Natur etc. Petzold beschreibt in seinem Standardwerk *Integrative Therapie* (1993) vier Heilungswege: die Bewusstseinsarbeit, die Nachsozialisation, die erlebniszentrierte Arbeit und die Solidaritätserfahrung.

Später ergänzte er die Heilungswege noch durch sechs Modalitäten psychotherapeutischen Vorgehens: die übungszentriert-funktionale, die erlebniszentriert-stimulierende, die konflikt- und störungszentrierte, die supportive, beratend-soziotherapeutische, die netzwerk- und lebenslageorientierte und schließlich die medikamentengestützte Modalität. Die Situation oder ein Leidenszustand eines Patienten steht am Beginn des Vorgehens. Ein wesentliches Ziel jeder Psychotherapie ist es, das eigene Selbst mit allen angelegten, mehr oder weniger entwickelten Potentialen zu entdecken. Besonders in der Arbeit mit kreativen Medien geht es in der Integrativen Therapie immer wieder um die Entfaltung des eigenen Selbst-Seins. Damit einher geht die Förderung der eigenen Selbstangebundenheit mit dem innewohnenden Wesen. Je näher wir unserem Wesensgrund sind, ja mit ihm verbunden sind, umso „wesentlicher“ werden wir. Eine gute Selbstangebundenheit an die eigenen Emotionen, Kognitionen, Bedürfnisse und das eigene Differenziert-Erleben im Leib, man könnte auch sagen, das In-Beziehung-Sein mit dem, was uns zuinnerst bewegt, eröffnet uns ein sinnerfülltes Leben. Es geht

darum, uns selbst, anderen und der Welt mit allen Sinnen zu begegnen. Ein achtsamer Blick lässt uns Realitäten differenzierter wahrnehmen, ein offenes Ohr schafft zwischenmenschliche Begegnungen, eine ausgeprägte Empfindsamkeit verbunden mit einem offenen Herzen lässt uns mitfühlend mit uns selbst, anderen und der Welt umgehen. Offenheit und eine von den Sinnen her geleitete Daseinsweise wirkt der Entfremdung entgegen.

Petzold (1993) nennt in seiner anthropologischen Krankheitslehre vier Formen der Entfremdung:

- die Entfremdung von sich selbst
- die Entfremdung von anderen
- die Entfremdung von der Zeit
- die Entfremdung von der Welt (Umfeld, Dinge, Natur, Kultur)

Je mehr wir entfremdet sind, umso mehr geht uns die Beziehung zu uns selbst, zu anderen, der Zeit und der Welt verloren. Es geht uns das Gefühl für eine gute Zeiteinteilung, eben eine, die unserem Wesen entspricht, verloren. Statt im Hier-und-Jetzt zu leben, verstricken wir uns mit der Vergangenheit oder mit Wünschen an die Zukunft. Entfremdungsprozesse verhindern den achtsamen Umgang mit der Welt, der Natur mit Dingen etc. Vieles wird verdinglicht und funktionalisiert. Das schadet uns selbst, anderen und der Welt. Selbstverständlich gilt es zu sehen, dass hinter jeglichen Entfremdungsphänomenen auch Verletzungen liegen, die unbeantwortet blieben, die sich vielleicht verkrustet haben, denen Heilsames verwehrt blieb. Eine Möglichkeit, mit Verletzungen umzugehen, ist der Versuch, sie zu kompensieren. Kompensa-

tionsleistungen können vielfältig sein, sie können zu einem sehr leistungsorientierten Leben führen, sie können süchtiges Verhalten zu Folge haben etc. Insgesamt verschließen sie uns, lassen uns stumpfer werden und stören die gute und heilsame Beziehung zu uns selbst, zu anderen und der Welt. Die Suche nach vielen Ersatzbefriedigungen wird immer größer, die jedoch nicht wirklich sättigen, fehlt ihnen doch die wesentliche Beziehungs- und Begegnungsqualität, die uns erfüllt. Das hieße, es ginge darum, Verwundungen zu würdigen, im Bild gesprochen, die heilsame Salbe für sie zu suchen und zu finden, der Entfremdung durch einen achtsamen Lebensstil zu begegnen. Es ginge darum, die Beziehung und die Begegnungsfähigkeit zu sich selbst, den anderen, der Zeit und der Welt wieder herzustellen.

Zurück zur Psychotherapie: sie kann als Befreiungsweg gesehen werden, auf dem es mehr und mehr gelingt, Kompensationsmechanismen fallen zu lassen und dem eigenen Wesen wieder mehr auf die Spur zu kommen. Je nachdem, je nach Leidenszustand wird dem einen die Bewusstseinsarbeit eher helfen, durch die er sein eigenes Geworden-Sein verstehen lernt, es annehmen lernt und so die eigene Lebensgeschichte immer mehr integrieren kann. Ein anderer braucht vielleicht mehr das Erlernen von neuen Verhaltensmustern, gute nachsozialisierende Erfahrungen. Wieder ein anderer profitiert mehr von einer sehr erlebniszentrierten Arbeit, durch die er sich selbst mehr und mehr entdecken kann, sein Potential entfalten kann. Manch eine/r wird auf neue Solidaritätserfahrungen angewiesen sein. Meistens ergänzen sich diese unterschiedlichen Wege der Heilung und Förderung. So verhält es sich auch mit den unterschiedlichen Modalitäten des Vorgehens.

Entfremdungsphänomene weichen und der Bezug zu sich selbst, zu anderen, der Zeit und der Welt wird mehr. Somit wächst auch das Gefühl von Zugehörigkeit. Es ist eine Zugehörigkeit, der das Bedürfnis nach Begegnung in ihrer unterschiedlichsten Qualität zugrunde liegt. Das kann ein Bedürfnis nach einem Erleben in der Natur sein, es kann ein Bedürfnis nach einer tiefen Begegnung mit einem anderen Menschen sein, das kann ein Bedürfnis sein, etwas intellektuell verstehen zu wollen etc. Der Zugang zu essentiellen Bedürfnissen befreit und lädt uns zu einem achtsamen Leben ein. Ersatzbefriedigungen treten in den Hintergrund. Erfahrungsgemäß lädt dieser Befreiungsprozess auch zu einem schlichteren Lebensstil ein, der uns die uns zgedachte Aufgabe auch verantwortungsvoll erfüllen lässt.

Freiheit ist nicht die Befriedigung von Bedürfnissen an sich, da könnte es zu einer Verwechslung von den vielen Ersatzbefriedigungen und der Verantwortungsübernahme, sich um die essentiellen Bedürfnisse zu kümmern, kommen. Wenn wir uns um die essentiellen Bedürfnisse von uns selbst, den anderen und der Welt kümmern, sind wir Teil eines größeren Ganzen, fühlen uns zugehörig und bringen die notwendige Fürsorge auf, heilsam zu wirken. Somit ist die Psychotherapie nicht nur ein Befreiungsweg für den Einzelnen, sondern dient einer gesellschaftlichen Entwicklung, in der Achtsamkeit, Fürsorge, Tiefe, Verbundenheit mit sich, anderen und der Welt, wichtig sind. Insofern verstehe ich die Psychotherapie als einen Dienst am größeren Ganzen, der zur Freiheit im Verbunden-Sein führt. ❁

**Melitta Schwarzmann** ist Klinische Psychologin, Gesundheits-Psychologin, Psychotherapeutin (Integrative Gestalttherapie, Integrative Therapie) und Supervisorin in Feldkirch.

## LITERATUR

Petzold, H. (1993): Integrative Therapie: Modelle, Theorien und Methoden einer schulenübergreifenden Psychotherapie. Band 1: Klinische Philosophie. Paderborn: Junfermann.



Hannah Arendt  
**Die Freiheit, frei zu sein.**

München: dtv 2018  
13. Aufl. 2021  
64 Seiten  
ISBN 978-3-423-14651-7  
€ 8,00



Eva Maria Waibel

**Haltung gibt Halt.  
Mehr Gelassenheit in  
der Erziehung.**

Beltz Juventa 2022  
231 Seiten  
ISBN 978-3-7799-7018-7  
€ 30,80

„Fast schon beschämend aktuell“ (7) sei dieses Thema heute, „fürchtet“ die Autorin 1967. Und gut 50 Jahre später, als dieses Essay erstmals auf Deutsch erscheint, ist es noch immer „von ungebrochener Aktualität“ (45) schreibt Thomas Meyer in seinem Nachwort.

Die jüdische Philosophin und politische Theoretikerin Hannah Arendt untersucht in diesem Essay die Geschichte der großen Revolutionen in Frankreich 1789 und Amerika. Beiden gemeinsam ist eine Freiheits-Sehnsucht, ja letztlich „eine leidenschaftliche Sehnsucht danach, sich an den öffentlichen Angelegenheiten zu beteiligen“ (18). Die Freiheit, frei zu sein, bedeute zuallererst, „nicht von Furcht, sondern auch von Not frei zu sein“ (24). Denn: „Nur diejenigen, die von beidem frei sind, von Not wie von Furcht, sind in der Lage, eine Leidenschaft für die öffentliche Freiheit zu empfinden, ... den spezifischen Geschmack an der egalite zu entwickeln, den die Freiheit in sich trägt“ (26). Die Perspektive von der Gleichheit der Menschen führte zum Bestreben, „das Volk insgesamt aus dem Elend zu befreien“ (27). Ziel von Revolutionen müsse nämlich „das Glück und Wohlergehen des Volkes“ (31) sein; Freiheit sei also – trotz des Scheiterns der Französischen Revolution – nicht nur mit der Gleichheit, sondern auch eng mit der Idee der Geschwisterlichkeit verknüpft.

Als Conclusio kann gelten: Die Freiheit ist also stets auch in Beziehung zur Verbundenheit zu sehen. Sind Arendts Analysen der Revolutionen jeweils auf ein Volk bezogen, so ist Freiheit heute mehr denn je als universale Kategorie zu sehen und die Entwicklung der Weltgemeinschaft in Richtung „Bürger einer Erde“ weiterzubuchstabieren – ein noch immer aktuelles Büchlein!

Sehr klar positioniert die Autorin, Gründerin der Existenziellen Pädagogik auf der Basis der Logotherapie Viktor Frankls, ihr Konzept von Erziehung. Im Sinne Bubers versteht sie Erziehung als „Begegnung von Mensch zu Mensch“, als „personales Geschehen“. Pointiert führt sie aus: „Das ist keine Methode, sondern eine Haltung. Diese Haltung ermöglicht es den Kindern, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und sich selbst zu gestalten“ (133). Als Ziel wird formuliert: „Jedes einzelne Kind darin zu begleiten, seine eigene Persönlichkeit zu entwickeln und ein Leben mit innerer Zustimmung zu führen“ (7). Entscheidend dafür ist, das Kind in seiner Potenzialität zu sehen, seine Werdemöglichkeiten, sich im „gemeinsamen Resonanzraum“ anfragen und berühren zu lassen, und als Person in „Resonanz mit dem eigenen Sein“ (21) leben zu können.

Ansprechend sind die Titel der Kapitel: Geheimnis Mensch, Auf Augenhöhe mit dem Kind, Was uns wärmt: Beziehung, Wunderwerkzeug Frage, Erziehung zwischen Freiheit und Grenzen ... Für die „Expedition“ Erziehung findet sich eine „Landkarte“ mit elementaren Wegweisern. Bei den Herausforderungen gilt: „Nicht das ‚Problem‘ verdient unsere Aufmerksamkeit, sondern die Person“ (173).

Jedes der 14 Kapitel folgt einer klaren Struktur: Ein prägnantes Zitat steht am Beginn, das erläutert wird; die Frage: „Was erwartet Sie in diesem Kapitel?“ Nach allen Ausführungen: „Was deutlich geworden sein sollte“; „Fragen zum Nachdenken – Wege zu sich selbst“; „Auf gutem Weg“; „In der Sackgasse“ und eine Summary: „In Kürze zusammengefasst“ mit Überleitung zum nächsten Thema / Kapitel.

Empfohlen und ans Herz gelegt wird dieses Buch allen in der Erziehung Tätigen: Eltern, PädagogInnen, LehrerbildnerInnen.



Janez Vodičar (ur.)

**V iskanju novega zaupanja v Cerkev: pastoralna in kateheza po razkritju spolnih in drugih zlorab.**

Ljubljana 2020:  
Univerza v Ljubljani,  
Teološka Fakulteta  
166 Seiten  
ISBN 978-961-6844-86-4  
€ 20,00

Diese wissenschaftliche Monographie beantwortet aktuelle Fragen der Kirche als Institution, die sich in der Vergangenheit, aber auch in ihrer Gegenwart mit dem Problem des sexuellen Missbrauchs befassen muss. Die »zu oft« etablierte Praxis des Schweigens und die verschiedenen Versuche der internen Regelungen haben die Glaubwürdigkeit der Kirche beeinträchtigt und statt Vertrauen Misstrauen verursacht.

Die Autoren (von denen 5 Gestalttrainer sind) beleuchten das Thema aus verschiedenen Perspektiven, lehnen die Verdeckung der Skandale einstimmig ab, fordern einen professionellen Ansatz, verschiedene Aktivitäten, Prävention und heilsame Lösungen. Sie suchen Antworten auf Fragen im Hinblick auf neue Ansätze und Inhalte für die gegenwärtige Katechese.

Die Monographie steht im Licht der Worte von Papst Franziskus, der betont, "die Notwendigkeit dieses Übel als eine Gelegenheit zu betrachten, die zur Katharsis führen muss". Sie stellt den verwundeten Menschen in den Vordergrund, der kein hilfloses Opfer ist, sondern einer, der „überlebt“ hat. Deshalb ist es notwendig, seine innere Stärke zu aktivieren.

Die Monographie beleuchtet das Thema auch aus der Sicht des Täters, der Verantwortlichen in der Kirche, der Seelsorger und der Eltern. Um solche Wunden zu heilen und gleichzeitig in der Zukunft eine entspanntere katechetische und pastorale Arbeit zu ermöglichen, ist ein therapeutischer Ansatz unbedingt erforderlich und die präventive Arbeit wichtig.

Die Monographie ist ein nützliches Hilfsmittel nicht nur für Fachleute, sondern für alle, die einen tieferen Einblick in dieses Problem gewinnen möchten.

DAVID KRANER



Rudi Anschober

**Pandemia. Einblicke und Aussichten.**

Wien: Zsolnay  
272 Seiten  
ISBN 978-3-552-07288-6  
€ 24,95

Als erster europäischer Gesundheitsminister schildert Rudi Anschober die Herausforderungen des Ausnahmezustandes unter Corona. Durch seine Fragen an die Ärzte, das Pflegepersonal „Wie schlimm waren die letzten Wochen, was sind die besonderen Belastungen?“ (110) in den Gesundheitseinrichtungen selbst am Heiligen Abend (108ff.) machte er sich durch Zuhören ein Bild: „Es gibt Tage, da weinen am Heimweg nicht nur die jungen, sondern auch die erfahrenen Kolleginnen“ (115). Es braucht „das Team, das dafür sorgt, dass du dich zum Weinen nicht auf die Toilette verdrücken musst, sondern reden kannst, aufgefangen wirst“ (114). Dem Autor, dem damals verantwortlichen Politiker, war klar: „Das Sterben muss aufhören“ (109). „Es ist dunkel geworden, als ich das Spital verlasse. Heute führt der Weg auch mich in eine stille Nacht. In meinem Kopf aber bleibt es turbulent. So viel Trauer, so viel Leid und so viel Sterben hat dieses Jahr gebracht. Und die Krise ist noch lange nicht vorbei“ (116).

Am Beispiel von vier Personen – einer Intensivmedizinerin, einer Forschungs Koordinatorin, einer Long-Covid-Patientin, einer alleinerziehenden Buchhändlerin – und von ihm selbst schildert der Minister die immensen Herausforderungen durch die Pandemie. Mit seinem Ringen ist er oft alleingelassen: „In dieser herausfordernden Phase können wir politische Spielchen innerhalb der Regierung nicht gebrauchen ... Mit Populismus können wir die Pandemie nicht stoppen“ (127, 142). Der Autor beschreibt sein klares, entschiedenes Handeln, um durch Lockdowns Menschenleben zu retten. Verständlich, dass dies alles nicht auf längere Zeit schaffbar war (Anschober ist aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten). Dieses Buch mit der Innenansicht des Ausnahmezustandes sei allen empfohlen.

FRANZ FEINER

# ARGE 2022

## KORNELIA VONIER-HOFFKAMP

Alle freuen sich darauf und nehmen teils weite Anfahrten auf sich: die jährliche Tagung aller Gestaltvereine im europäischen Raum. Und so trafen wir uns vom 15. – 16. Oktober wieder in Augsburg. Und „alle“ bedeutete dieses Jahr auch, dass der kroatische Verein mit dabei war und unsere Runde bereicherte. Spannend war es wie immer zu hören, wie die Situation in den einzelnen Vereinen ist, was sie beschäftigt, welche Ideen da sind, um die Vereine zu verjüngen und in die Zukunft zu führen. Unter Themen, die uns beschäftigten, war der Kongress in Celje 2023. Wir hoffen, dort viele Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern und Gestaltfamilien zu treffen, der Weg lohnt sich!

Die Veröffentlichung der digitalisierten Folien von Anne Seifert mit den aktualisierten Texten von Hans Neuhold und Franz Feiner konkretisiert sich: ein Verlag ist gefunden und wir sind hoffnungsvoll, dass das Buch nächstes Jahr erscheint. Auch die schöne Idee von Robert Michor, Alberts Nachlass an Kunstschätzen an interessierte Mitglieder zu verkaufen und einen Teil des Erlöses dann den ent-



**Hintere Reihe:** U. Sindermann IG NW, B. Terfloth IG NW, J. Reitbauer IIGS, M. Walter IGPS, Y. Achilles IGB, B. Semmler IIGS, I. Warmbold GPN, C. Brinkheetker IG NW

**Vordere Reihe:** K. Vonier-Hoffkamp IGBW, S. Gerjoli DKGP, G. Schlarp IGPS, R. Đonlić DIGP, D. Lohbeck GPN, I. Ivković Ivanišević DIGP, R. Bruggmann IGCH

sprechenden Vereinen zugute kommen zu lassen, hat uns gefreut und wir hoffen, dass rege Gebrauch davon gemacht wird.

So freue ich mich auf zahlreiche Begegnungen mit Menschen aller Vereine in Celje vom 11. – 13. August 2023 und grüße herzlich. 🍷

**Vielleicht ist für manche auch ein Blick spannend bezüglich der Größe und der Mitgliederentwicklung der Vereine:**

Verein gegründet	IIGS 1983	Igps 1994	IGB 1995	IGBW 1997	DKGP 2000	IGCH 2001	IGPN 2005	IGNW 2006	Kroatien 2019
<b>Mitglieder 2014</b>	480	132	441	207	76	85	63	43	
<b>Mitglieder 2018</b>	400	117	457	207	80	67	70	40	
<b>Mitglieder 2019</b>	488	117	458	205	85	65	68	33	
<b>Mitglieder 2021</b>	462	119	454	211	80	52	60	42	
<b>Mitglieder 2022</b>	459	118	462	205	85	48	59	42	22

# Das Kunsterbe Albert Höfers kann erworben werden

Albert Höfer hat verschiedene Kunstwerke gesammelt, im Besonderen mit religiösem Bezug: Ikonen, Münzen (mit Christusmotiv), vor allem aber auch die biblischen Batiken von Anne Seifert und vieles mehr. Albert hat Robert Michor seine Kunstsammlung mit einem Auftrag vererbt: „Er möge die Werke zuallererst den Mitglieder\*innen seiner Vereine (ARGE IGS) anbieten und einen Teil des Erlöses dem jeweiligen Verein zukommen lassen.“

Nähere Informationen zu den Kunstwerken und den Modalitäten des Kaufes:

[www.hans-reitbauer.at/erbealberthoefer](http://www.hans-reitbauer.at/erbealberthoefer)

Es ist im Sinne Albert Höfers, wenn die Werke in gute Hände kommen und so eine Verbindung zu ihm und seiner Gestaltarbeit weiterlebt.



## ZUR KÜNSTLERIN



## LOTTE HUBMANN

1954 in der Südsteiermark geboren, lebt in Graz.

1977-2005: Kunsterzieherin in Graz

Seit 2005: Freischaffende Bildende Künstlerin, spürMAL&schau-Workshops, LOHuteXtiles-Mode-Design.

Seit 1977 Ausstellungsbeteiligungen, Einzelausstellungen kontinuierlich seit 1993 im In- und im Ausland.

In Lotte Hubmanns konzeptuellen, seriellen Arbeiten in unterschiedlichen Medien werden Äquivalenzen zu einem Grundzug des künstlerischen Schaffens.

Es ist ein Ausloten von Materie, die einem ständigen Wandlungsprozess unterliegt, ein Spiel mit der Dualität, den Kontrasten von Licht- und Schattenreflexionen,... – Oberflächen als Außenhaut zu sehen und der Versuch, über diese hinaus- und hineinzuschauen, dahinter und unter die Oberfläche zu blicken.

© Lotte Hubmann

Die Arbeitsgemeinschaft Integrative Gestaltpädagogik und Seelsorge (ARGE IGS) und die Internationale Gesellschaft für Integrative Gestaltpädagogik und heilende Seelsorge nach Albert Höfer (AHG), sowie DKGP, Teoloska Fakulteta Ljubljana, IIGS, PPH Augustinum Graz laden ein:

## 3. EUROPÄISCHER KONGRESS

für Integrative Gestaltpädagogik  
und heilende Seelsorge

### DIE KUNST ZU LEBEN – ZUM MENSCHSEIN BEFREIEN

Integrative Gestaltpädagogik in ihren  
vielen Facetten und Möglichkeiten

**11. – 13. AUGUST 2023**

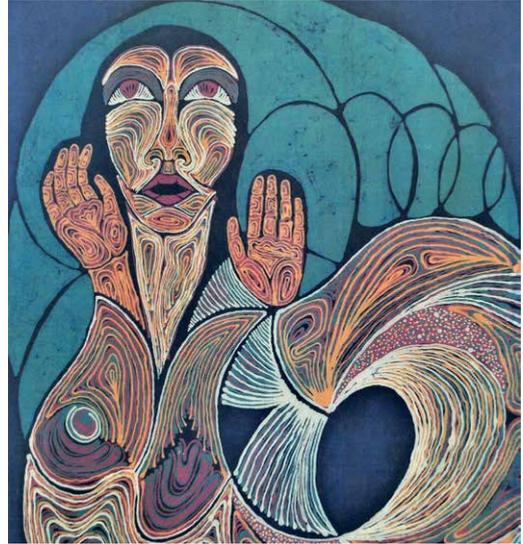
**CELJE/SLOWENIEN**

**DOM SV. JOŽEF**

**BILDUNGSZENTRUM DER LAZARISTEN**

Es gibt es zahlreiche Workshops, ein vielfältiges  
Rahmenprogramm, eine Vernissage und vieles mehr.

Mehr Informationen auf der Anmeldeseite  
des Kongresses: [www.iigs.at/celje2023](http://www.iigs.at/celje2023)



„Jona“, Ruth Borisch 1983

TERMINE	ORT	THEMA / REFERENTIN	VERANSTALTER / ANMELDUNG
<b>IIGS – Landesgruppe Steiermark</b>			
19.01.2023 17.00 – 19.30	Virtueller Raum	<b>Movi(e)ng – Film und Gestaltarbeit:</b> Skriptworkshop fürs Lebensdrehbuch mit Gudrun Jöller	irmgard.pucher@casanostra.org
23.03.2023 17.00 – 19.30	PPH-Augustinum Graz	<b>„Die ganze Welt ist Leinwand“</b> mit Hans Klaushofer	Jonny Reitbauer
<b>IIGS – Landesgruppe Kärnten</b>			
20.–21.01.2023 Beginn 09.00	Raum Klagenfurt	<b>Schnupperkurs "Der Baum &amp; seine Wurzeln"</b> – Grundkurs Integrative Gestaltpädagogik und Seelsorge mit Annemarie Weilharter	Annemarie Weilharter office@gestaltpaedagogik-ktn.at Tel. 0650 84 29 008
Fr. 03.02. 2023 15.00 Uhr Sa. 04.02.2023 19.00 Uhr	Aktivraum Klagenfurt	<b>Verbunden.sein</b> – Genussworkshop mit Nicole Chalusch <i>Bewegung und Berührung. Ein Wochenende an dem wir unserer Körperlichkeit achtsam und nährend begegnen. Eine Einladung, ganz tief in dir anzukommen und Geborgenheit zu erfahren.</i>	Theresa Steinhuber theresa.steinhuber@iigs.at Tel. 0676 59 81 564
10.–12.03.2023 16.00 Uhr	Bildungshaus Sodalitas/Tainach	<b>„Heilsam trauern“</b> – auch einschnei- dende Lebensveränderungen sowie die Verabschiedung von Idealbildern, wollen betrauert werden." mit Engelbert Pöcksteiner	theresa.steinhuber@iigs.at Tel. 0676 59 81 564 juttaschoellhammer@gmail.com office@gestaltpaedagogik-ktn.at <b>Nähere Infos gerne per Mail</b>
<b>IIGS – Landesgruppe Tirol</b>			
28.–30.04.2023	Bildungshaus St. Michael Matrei am Brenner	<b>Seminar "Das Herz öffnen"</b> mit Aron Saltiel <a href="http://www.dibk.st/st.michael">www.dibk.st/st.michael</a>	<b>Anmeldung bis 21.04.2023</b> unter st.michael@dibk.at

TERMINE	ORT	THEMA / REFERETIN	VERANSTALTER / ANMELDUNG
<b>IIGS – Landesgruppe Wien</b>			
17.01.2023 19.00 – 21.00	Pfarrsaal, 1140 Wien Breitenseer Str. 35	<b>„Das europäische Lebensrad, ein Lebenskompass“</b> <i>mit Maria Kvarda</i>	IIGS Wien und Niederösterreich trixi.zotloeterer@iigs.at
16.03.2023 19.00 – 21.00	Pfarrsaal, 1140 Wien Breitenseer Str. 35	<b>„Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“</b> <i>mit Christa Grubmann</i>	IIGS Wien und Niederösterreich trixi.zotloeterer@iigs.at
16.–18.6.2023	Haus der Stille, 8081 Heiligenkreuz a. W.	<b>Heil werden.</b> Leibarbeit und Bibel- texte als Inspiration und Heilquelle... 1. Teil einer vierteiligen Seminarreihe <i>mit Irmi Lenius &amp; Trixi Zotlöterer</i>	IIGS Wien und Niederösterreich trixi.zotloeterer@iigs.at
<b>IGB – Integrative Gestaltpädagogik in Schule, Seelsorge und Beratung – Bayern</b>			
03.–05.02.2023	Haus Werdenfels Nittendorf	<b>Glaube, der tanzt, weiß um die Mitte</b> <i>mit Petra Staiger</i>	Haus Werdenfels anmeldung@haus-werdenfels.de <a href="http://www.haus-werdenfels.de">www.haus-werdenfels.de</a>
13.–17.02.2023	Haus Werdenfels Nittendorf	<b>Bibliodrama-Einführung</b> in die Integrative Gestaltpädagogik und heilende Seelsorge Schnupperkurs-Bibliodrama <i>mit Christine Seufert &amp; Gerhard Gigler</i>	
23.–26.02.2023	Haus Werdenfels Nittendorf	<b>Seele malt – Schatzsucher anderswo</b> <i>mit Dr. Hans-Peter Eggerl</i>	
23.–26.02.2023	Haus Werdenfels Nittendorf	<b>Körpersprache – Was spricht mein Kör- per und wieso weiß ich nichts davon?</b> <i>mit Veit Alexander</i>	
24.–26.02.2023	Haus Werdenfels Nittendorf	<b>Mitgliederversammlung mit Seminaren:</b> Erlebnispädagogik <i>mit Michael Brunnhuber</i> ; Wenn der Him- mel in mein Herz fällt <i>mit Sr. Adelind Schächtl</i> ; Früher war mehr normal <i>mit Kathrin Karban-Völk</i>	Information und Anmeldung j.lugeder@igb-bayern.de
<b>IGNW – Institut für Integrative Gestaltpädagogik und heilende Seelsorge in Nord-West-Deutschland</b>			
21.01.2023	Ort wird noch bekannt gegeben	<b>Mitgliederversammlung</b>	IGNW anmeldung@IGNW.de
11.–15.04.2023	Haus Maria Immaculata Paderborn	<b>Grundkurs – Block 5</b> <i>mit Prof. Hans Neuhold &amp; Ulla Sindermann</i>	IGNW anmeldung@IGNW.de
<b>IGBW – Institut für Gestaltpädagogik in Erziehung, Seelsorge und Beratung – Baden-Württemberg e.V.</b>			
24.–26.03.2023	Kloster Bonlanden	<b>Hiobsbotschaft – Urerfahrung mit Gott</b> <i>mit Birgit Vollmer &amp; Hiltrud Hermann</i>	ulrike.Schlabach@igbw-ev.de
09.–11.06.2023	Kloster Untermarchtal	<b>Glauben – wie geht das?</b> <i>mit Helmut Laukötter</i>	ulrike.Schlabach@igbw-ev.de
<b>igps – Institut für Gestaltpädagogik, Persönlichkeitsentwicklung und Spiritualität – Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.</b>			
10.–12.03.2023	Herz-Jesu-Kloster Neustadt a.d. Weinstr.	<b>Atem schöpfen.</b> Meditation und Gestaltarbeit	Anne-Marie Mast annemast@gmx.de

## Impressum

**Eigentümer, Herausgeber u. Verleger:** Institut für Integrative Gestaltpädagogik und Seelsorge, A-8047 Graz, Berliner Ring 54 i. A. d. ARGE-IGS

**Redaktionsteam:** Franz Feiner (franzfeiner1@gmail.com), Hans Neuhold (hans\_neuhold@aon.at) – Chefredakteure, Andrea Klimt (andrea@klimt.co.at), Hans Reitbauer (jonny.reitbauer@iigs.at), Cornelia Stefan (conni.stefan@gmail.com), Nadja Schönwetter (nadja.schoenwetter@gmail.com) – Layout, Reinhardt Schwarzenberger (reinhardt@langstemmer.at) – Versand

**Erweitertes Redaktionsteam – v.a. für inhaltliche Gestaltung:** Stanko Gerjolj aus Laibach (stanko.gerjolj@guest.arnes.si), Heinrich Grausgruber aus Grieskirchen/OÖ (GRH@Ph-linz.at), Alois Müller aus Ellwangen (a.mueller.ellwangen@t-online.de), Holger Gohla aus Karlsruhe (holger.gohla@t-online.de)

**Redaktionsrat – F.d.I.v.:** Kornelia Vonier-Hoffcamp (Vorsitzende ARGE-IGS), Julia Grzesiak (GNP), Stanko Gerjolj (DKGP), Sr. Cecile Leimgruber (IGCH), Ursula Sindermann (IGNW), Stefan Berzel (IGPS), Viliam Arbet (IIGDF), Yvonne Achilles (IGB), Martin Kläsner (IGH), Brigitte Semmler-Bruckner (IIGS)

**ZVR: 356542037**

**Druck:** Reha-Druck, Kalvarienberggürtel 62, 8020 Graz

**Preis:** € 6,90 Einzelpreis. € 20,60 Jahresabo.

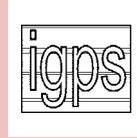
## ARGE IGS – MITGLIEDER



Institut für Gestaltpädagogik  
in Erziehung, Seelsorge und  
Beratung

**Baden-Württemberg**

[www.igbw-ev.de](http://www.igbw-ev.de)



Institut für Gestaltpädagogik,  
Persönlichkeitsentwicklung  
und Spiritualität  
Rheinland-Pfalz/Saarland

[www.igps.de](http://www.igps.de)



Integrative Gestaltpädagogik  
in Schule, Seelsorge und  
Beratung

**Bayern**

[www.igb-bayern.de](http://www.igb-bayern.de)



Institut für Integrative  
Gestaltpädagogik & Seelsorge

**Österreich**

[www.iigs.at](http://www.iigs.at)



Društvo za Krščansko Gestalt  
Pedagogiko

**Slowenien**

[gestaltpedagogika.rkc.si](http://gestaltpedagogika.rkc.si)



Institut für Integrative  
Gestaltpädagogik und  
heilende Seelsorge in Nord-  
West-Deutschland e.V.

[www.ignw.de](http://www.ignw.de)



Gestaltpädagogik für Schule  
und Bildung, Seelsorge und  
Beratung Niedersachsen e.V.

**Niedersachsen**

[www.gestaltpaedagogik-niedersachsen.de](http://www.gestaltpaedagogik-niedersachsen.de)



Inštitút Integratívnej  
Geštaltpedagogiky a  
Duchovnej Formácie

**Slowakei**



Institut für integrative  
Gestaltpädagogik in Schule,  
Seelsorge und Beratung

**Schweiz**

[www.igch.ch](http://www.igch.ch)



Društvo Integrativne  
Geštal Pedagogije

**Kroatien**



### DIE NÄCHSTEN AUSGABEN

- Nr. 108: Gestaltpädagogik als Anleitung zur Kunst des Lebens
- Nr. 109: Symbolarbeit und Gestalt (aktives Symbolisieren)
- Nr. 110: Gesellschaftliche Sinnkrise als Zuversichtskrise
- Nr. 111: Identitätsdiffusion – auf der Suche nach uns selbst

Österreichische Post AG

PZ 22Z043441 P

Institut für Integrative Gestaltpädagogik und Seelsorge, Berliner Ring 54, 8047 Graz

Retouren an A-8151 Attendorfberg 14